

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

299 (22.12.1913)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
 menspreis: Zugestellt monatl. 75 s, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
 85 s; am Postschalter 2,10 M. durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 17 Uhr.
 Postfachkonto Nr. 2850.
 Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Belegblätter
 billiger. Schluß d. Inseratenannahme 10 Uhr vorm. für größere Inserate
 am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Die Hauptschuldigen.

Die Geldentat, die der Leutnant von Forstner an dem lahmen Schuster von Dettweiler verübt hat, ist von dem Straßburger Kriegsgericht entsprechend gemindert worden: der Offizier wurde wegen Körperverletzung und rechtswidrigen Waffengebrauchs zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt. All eine Verurteilung, die sich mit Notwehr herauszureden, schlugen fehl, da sogar militärische Zeugen ausgingen, daß von einer Gefahr für den Leutnant auch nicht im entferntesten die Rede sein konnte. Selbst der Soldat, der bemerkt haben will, wie der Schuster auf den Herrn v. Forstner habe losgehen wollen, mußte zugeben, daß die Lage für seinen Vorgesetzten keineswegs bedrohlich war, da er und seine Kameraden im Notfall eingegriffen und „den Mann sofort erledigt“ hätten. Es ist in der Verhandlung nicht einmal der Beweis dafür erbracht worden, daß der Schuster Blank tatsächlich dem Offizier beleidigende Worte nachgerufen hat. Nur ein Fahnenjunker hält ihn für einen der Schuldigen. Als der Leutnant auf die Außer Achtlassung der Sache, kehrte der Fahnenjunker mit der Meldung zurück, er habe beinahe einen ermordet, der gedroht habe: „Warte nur Junge, bald wirst du gemetzt.“ Später, also nachdem die Jagd ergebnislos verlaufen war, bezeichnete er dann Blank, der sich wohl unter die Zuschauer gemischt hatte, als den Täter. Jetzt schritt man zu seiner Festnahme, und nun erhiebt der Schuster, der sich im Gefühl seiner Unschuld gegen die Verhaftung sträubte, den Sabelhieb über den Kopf.

Das Kriegsgericht hat gegen den Leutnant v. Forstner auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe erkannt und seine Milde mit der großen Jugend des Angeklagten, und damit begründet, daß er in Befolgung der Befehle seines Regimentskommandeurs gehandelt habe. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob es richtig war, die Jugend des Angeklagten zu berücksichtigen. Er war Offizier, und man hat ihn nicht für zu jung gehalten, ihm eine Waffe in die Hand zu geben und für ihn denselben Respekt zu fordern, der auch für die älteren Träger des königlichen Rodes in Anspruch genommen wird. Gewährt man ihm die Rechte des Offiziers, so hat er auch die Folgen zu tragen, wenn er diese Rechte mißbraucht. Aber den anderen Milderungsgrund erkennen auch wir ohne weiteres an: der Leutnant v. Forstner hat die Befehle ausgeführt, die ihm von seinem Vorgesetzten erteilt worden sind. Wir können nach den Verhandlungen vor dem Kriegsgericht ein gewisses Mitleid mit dem jungen Mann empfinden, denn er ist ein Opfer des militärischen Systems geworden.

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß der Oberst v. Reutter einer der unerschütterlichsten Repräsentanten dieses Systems ist, so wäre er ja jetzt erbracht. Nach seinem Auftreten vor dem Kriegsgericht kann es gar keinem Zweifel mehr unterliegen, daß er für die ganze Affäre von Zabern eine viel größere Verantwortung trägt, als irgend einer seiner Untergebenen. Er hat die Offiziere des Regiments zu mächtigem großer Schneidigkeit aufgefordert. Er hat Herrn v. Forstner insbesondere empfohlen, seine Pistole stets bei sich zu tragen und gegebenenfalls von der Pistole oder dem Sabel Gebrauch zu machen. Er hat den Offizieren mit dem Ehrenrecht gedroht, falls sie nicht im rechten Moment zur Waffe griffen. Er hat auch die Mannschaften ähnlich instruiert, und sie ermahnt, die Angreifer „zur Strecke zu bringen“.

Ja, du lieber Gott, kann man sich da noch wundern, über das, was vorgekommen ist? Durch solche Befehle und Mahnungen mußte der Zauder der Leutnants bis zur Hieberrichte gesteigert werden, und es war klar, daß sie in ihrer Durchführung dem Ehrengericht sich „Satisfaktion“ mit der Waffe holten, sei es auch gegenüber einem lahmen Schuster. Sie kümmerten sich nicht um Gesetz und Recht, sondern nur um die Befehle des Regimentskommandeurs. Sie sagten sich, daß es unbedenklicher sei, irgend einen Paragrafen zu verletzen, als von dem Herrn Oberst wegen mangelnder Schneidigkeit vor ein Ehrengericht gebracht zu werden. Ja, wir sind jetzt selbst geneigt, die Wadesaffäre und die Stechprämie des Herrn v. Forstner in einem milderen Lichte anzusehen. Wenn der Kommandeur die Mannschaften auffordert, Angreifer „zur Strecke zu bringen“, die Zivilisten also als jagdbares Wild behandelt, dann ist es zu verstehen, wenn ein junger Leutnant seinen Ton und sein Auftreten nachahmt und Belohnungen auf den Kopf eines Wades setzt.

Die Frage ist wohl am Platze, ob der Oberst v. Reutter auch noch eine Stunde länger an der Spitze des Infanterieregiments Nr. 99 stehen darf. In einem Rechts- und Kulturstaat wäre er unmöglich. Auf um ihren unglücklichen Kameraden beizuhelfen, der Stadtverwaltung des großen reichen Berlin zu bringen, der Stadtverwaltung dieses Betruges unerschwinglich scheint das Zweieinhalbfache dieses Betrages unerschwinglich. Und nachdem so der echte Sparsinn der Arbeiter im Berliner Freisinnsgesetz bekräftigt hat, glaubt man im roten Hause der Arbeiter noch Vorträge über Sparamkeit halten zu dürfen!

„Nehmen Sie unsern Antrag jetzt wieder ab, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn die überaus große Mehrheit der Bevölkerung in uns die einzigen Vertreter ihrer Interessen sieht!“ So rief der Redner für den sozialdemokratischen Antrag, Genosse Dupont, den freisinnigen Stadtvätern zu. Aber er mochte damit nicht viel Eindruck, denn die bürgerlichen

in die Brust werfen und voller Stolz erklären wird, daß in Deutschland jede Untat ihren Richter finde. Aber wo ist der Richter, der das militärische System in seine Schranken verweist? Jenes System, das den Ruf des Königs zum Getusch erhöht, das für den Offizier eine besondere Ehre reklamiert, das die Zivilisten als jagdbares Wild, als Wades und Pöbel behandelt! Jenes System, das sich über Gesetz und Verfassung hinwegsetzt, das die Kommandoergewalt über das gemeine Recht stellt, das die Armee, die die Dienerin des Volkes sein sollte, zu seiner Herrin macht!

Was hilft uns die Verurteilung eines Leutnants, solange der sich auf den Oberst und General berufen kann, und so lange der oberste Beamte des Reiches deren Auffassung von dem über dem bürgerlichen Rechte stehenden Rechte des Militärs mit seinem breiten Rücken deckt? Von Herrn v. Forstners können wir jetzt wirklich schweigen. Der Jüngling ist so wie so schon zu berüchtigt geworden. Aber reden müssen wir noch recht viel und recht energisch von Herrn v. Reutter, Herrn v. Deimling und vor allem mit Herrn v. Bethmann-Hollweg.

Kommunalfreisinn u. Arbeitslosenversicherung.

Der Berliner Oberbürgermeister Bermuth hat mit seinen auf Schaffung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung gerichteten Bestrebungen bei den freisinnigen Stadtvätern Berlins ansehend kein Glück. Jedenfalls muß es als ein ungünstiges Vorzeichen betrachtet werden, daß die Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag einen sozialdemokratischen Antrag, zunächst einmal 500 000 Mark zur Unterstützung der Arbeitslosen auszuwerfen, mit wenig freundlichen Beispielen in einen Ausschuss verwies. Es ist ein schlechter Trost für die Arbeitslosen, die ewiger Hilfe dringend bedürftig sind, daß gleich hinterher eine sehr schöne Eingabe zur Verlesung kam, in der die kommunalen Großen wegen einer Reichsarbeitslosenversicherung beim Reichskanzler vorstellig wurden, der hinstwierdem den Staatssekretär des Innern mit einer Prüfung der Angelegenheit beauftragt hat. Es sind viele Wege zu gehen, viele Instanzen zu durchlaufen, und man muß sich manches Jahr mit Geduld wappnen, bevor einem Arbeitslosen ein paar Groschen Unterstützung zustehen. Mit der Erhöhung von Zivilisten pflegt man bekanntlich viel schneller zu gehen, die sind gewöhnlich man nun aber die Reden, mit denen die Fortschrittspartei des roten Hauses ihre ablehnende Haltung begründet haben, so erinnert man sich an Worte, die kürzlich im Reichstag gesprochen wurden. „Das klingt wie aus einer andern Welt.“ Und wirklich ist die Klust zwischen den Auffassungen der Reichstagsmehrheit und jenen der Militärpartei sicher nicht tiefer, als die Klust, die die kommunalen Felden des Manchesteraliberalismus von allen modern-sozialen Auffassungen scheidet.

Da ist Herr Cassel. Er will die 500 000 Mark nicht bewilligen, denn er will nicht, daß das Geld, wie der sozialdemokratische Antrag vorsieht, den Organisationen zur Verfügung gestellt wird, denn da könnte auch ein Nichtbedürftiger eine Mark bekommen“. Und da ist Herr Rosenow, der zwar meint, es müsse geholfen werden, aber dabei doch tiefere Betrachtungen darüber anstellt, daß der Sparfuss der Arbeiter nicht genügend ausgebildet ist. Und da kommt dann Herr Kommissar, der versichert, 500 000 Mark seien ja nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, und darum will er lieber gar nicht anfangen. Am schönsten ist aber vielleicht Herr Brunsow, der sogar eventuell für die 500 000 Mark stimmen will, aber nur deshalb, weil sie ihm der kommunalen Arbeitslosenversicherung gegenüber als das kleinere Übel erscheinen.

Dabei kann sich die Stadt Berlin vor wachsenden Armenlasten doch nicht retten. Der Armenetat für 1913 ist um 500 000 Mark überschritten worden, und auch für die Zukunft ist bei steigender Arbeitslosigkeit mit einer Zunahme der Armenunterstützungen zu rechnen. Tausende, die der Unterstützung dringend bedürftig sind, scheuen sich, sie in Anspruch zu nehmen, weil sie nicht politisch rechtlos werden wollen, und so bleiben sie als Erwerbslose so lange ohne Unterstützung, bis sie womöglich erwerbsunfähig geworden sind, und an Stelle einer kurzfristigen Unterstützung eine dauernde notwendig wird!

Inzwischen haben die Arbeiterorganisationen Berlins 200 000 Mark gesammelt, um ihren Arbeitslosen ein Weihnachtsgeld zu bereiten. Die Arbeiter bringen unter sich 200 000 Mark auf, um ihren unglücklichen Kameraden beizuhelfen, der Stadtverwaltung des großen reichen Berlin zu bringen, der Stadtverwaltung dieses Betruges unerschwinglich scheint das Zweieinhalbfache dieses Betrages unerschwinglich. Und nachdem so der echte Sparsinn der Arbeiter im Berliner Freisinnsgesetz bekräftigt hat, glaubt man im roten Hause der Arbeiter noch Vorträge über Sparamkeit halten zu dürfen!

„Nehmen Sie unsern Antrag jetzt wieder ab, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn die überaus große Mehrheit der Bevölkerung in uns die einzigen Vertreter ihrer Interessen sieht!“ So rief der Redner für den sozialdemokratischen Antrag, Genosse Dupont, den freisinnigen Stadtvätern zu. Aber er mochte damit nicht viel Eindruck, denn die bürgerlichen

Stadtverordneten wissen ja längst, daß die Mehrheit der Berliner Bevölkerung von den bürgerlichen Parteien nichts mehr erwartet. Wahrscheinlich verziehen sie es selber gar nicht mehr wie ein Mensch ohne Bankbrot heututage etwas anderes sein könnte als ein entschiedener Sozialdemokrat.

Der Prozeß um die Gewerkschafts-Enzyklika.

Köln, 19. Dezember.
 Zu der Verhandlung, die heute früh um 9 Uhr begann, waren von den Klägern erschienen Generalsekretär Stegerwald und Verbandsvorsitzender Behrens, die ebenso wie die abwehenden Kläger vertreten wurden durch Rechtsanwalt Schreiber (Köln). Von den Beklagten waren anwesend Pfarret Metz („Wartburg“), die Redakteure Wagner („Bergarbeiterzeitung“), Sollmann (Rheinische Zeitung), Schädlisch („Volkswacht“, Viefelsfeld), Steinbüchel („Arbeiterzeitung“, „Hamburger Echo“, der „Fränkischen Volkszeitung“, des „Fränkischen Volksfreund“, der „Fränkischen Post“, der „Bergarbeiterzeitung“ und der „Tabakarbeiterzeitung“). Die „Wartburg“ wurde durch Rechtsanwalt Grundschiffel (Köln), die übrigen Blätter sämtlich durch Rechtsanwalt W. Heine (Berlin) vertreten. Nach Verlesung des Beschlusses über die Eröffnung des Hauptverfahrens gab der Vorsitzende eine kurze Darstellung des Sachverhalts. Sämtliche zur Verhandlung stehenden Artikel seien auf die Gewerkschafts-Enzyklika gerichtet, die sich beschäftige mit dem Streit der christlichen Gewerkschaften und den katholischen Arbeitervereinen (Sitz Berlin), sowie deren Stellung zur Kirche. In der Gewerkschafts-Enzyklika seien die christlichen Gewerkschaften als zulässig erklärt worden, aber es seien Zweifel bestehen geblieben über einzelne Sätze der Enzyklika. Zu deren Klärung habe der außerordentliche Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Essen stattgefunden, wo Herr Stegerwald eine ihm von Bischof Schulte ausgedehnte Interpretation vorgelesen habe. An das Verhalten der christlichen Gewerkschaften rühmte die beanstandeten Artikel mit ihrer Kritik an, indem ihnen Doppelspiel, Verdrängung wichtiger Umstände, Dienstleistungen zugunsten der Industrieherren im weitestmaß gesagt werde. Das sei der Hintergrund der ganzen Sache.

Da es sich zunächst um das Verlesen zahlreicher Artikel handelte, werden die zahlreichen Zeugen und Sachverständigen bis 3 Uhr nachmittags verabschiedet. Dann folgt die Verlesung der Artikel der „Wartburg“, der „Bergarbeiterzeitung“, der „Rheinischen Zeitung“ und der übrigen Blätter. Die gleichlautenden Stellen werden übergangen. Die Redakteure der Blätter, soweit sie erschienen sind, übernehmen die prägende Berantwortung, lehnen jedoch Angaben über die Verfasserschaft ab. Für die anwesenden Beklagten erklärt Gen. W. Heine, daß sie die prägende Berantwortung übernehmen, ihre Artikel seien anderen Zeitungen oder einer Korrespondenz entnommen.

Die Vernehmung der Angeklagten beginnt mit Pfarret Metz. Die „Wartburg“, so erklärte er, sei niemals gegen die christlichen Gewerkschaften eingenommen gewesen; es bestie im Gegenteil ein Redaktionsbeschluss, wonach das Blatt dieser Bewegung gegenüber sich wohlwollend und fördernd zu verhalten habe, und noch beim Essener Kongreß habe die „Wartburg“ ihre Freude geäußert über das mannhaftige Auftreten der christlichen Gewerkschaftsführer. Als dann aber in der Presse Nachrichten aufgetaucht seien, wonach die christlichen Führer sich heimlich aufgetaucht hätten und gegen diese Mitteilungen von Seiten der christlichen Gewerkschaften nichts getan worden sei, habe die „Wartburg“ es als ihre Pflicht empfunden, diese Mitteilungen bekannt zu geben, da unter diesen Umständen die christlichen Gewerkschaften als eine Gefahr für evangelische Arbeiter erschienen müßten. Schließlich habe der vatikanische Mitarbeiter der „Wartburg“ die ganze Frage in den jenen erwähnten drei Sätzen zusammengefaßt. Wenn dabei von einem „Doppelspiel“ Sätze zusammengestellt. Wenn dabei von einem „Doppelspiel“ Sätze zusammengestellt. Wenn dabei von einem „Doppelspiel“ Sätze zusammengestellt.

Die Vernehmung der Angeklagten beginnt mit Pfarret Metz. Die „Wartburg“, so erklärte er, sei niemals gegen die christlichen Gewerkschaften eingenommen gewesen; es bestie im Gegenteil ein Redaktionsbeschluss, wonach das Blatt dieser Bewegung gegenüber sich wohlwollend und fördernd zu verhalten habe, und noch beim Essener Kongreß habe die „Wartburg“ ihre Freude geäußert über das mannhaftige Auftreten der christlichen Gewerkschaftsführer. Als dann aber in der Presse Nachrichten aufgetaucht seien, wonach die christlichen Führer sich heimlich aufgetaucht hätten und gegen diese Mitteilungen von Seiten der christlichen Gewerkschaften nichts getan worden sei, habe die „Wartburg“ es als ihre Pflicht empfunden, diese Mitteilungen bekannt zu geben, da unter diesen Umständen die christlichen Gewerkschaften als eine Gefahr für evangelische Arbeiter erschienen müßten. Schließlich habe der vatikanische Mitarbeiter der „Wartburg“ die ganze Frage in den jenen erwähnten drei Sätzen zusammengefaßt. Wenn dabei von einem „Doppelspiel“ Sätze zusammengestellt. Wenn dabei von einem „Doppelspiel“ Sätze zusammengestellt.

Redakteur Wagner gibt eine Darstellung über das Verhältnis der beiden Bergarbeiterorganisationen, des alten und des christlichen Verbandes, und das Verhalten des letzteren beim Bergarbeiterausstand im März 1912. Vorher habe der christliche Verband recht radikale Töne angeschlagen, erst angesichts der Reichstagswahlen 1912 habe sich sein Verhalten geändert und die Erklärung für diesen Umschwung sei zu finden in den Artikeln des „Janus“ und der „Wartburg“. Diese Artikel seien ihm lange bekannt gewesen und erst, als gar nichts darauf erwidert wurde, habe sie die „Bergarbeiterzeitung“ vermerkt. Das Auftreten der christlichen Führer in Essen war auf Täuschung berechnet. Wenn sie die Interpretation annahmen, hätten sie auch die Enzyklika und verzichteten damit auf ihre Selbstständigkeit, es blieb eben nicht, wie in Essen behauptet wurde, alles beim alten. — Auf die Einwendung des Vorsitzenden, daß sich die Enzyklika doch nicht gegen radikales Auftreten wende, entgegnet Wagner mit dem Hinweis, daß die Enzyklika den Streit zwischen den einzelnen Ständen verbiete und sich auch gegen den Ausstand wende. Der Vorsitzende weist hin auf die Behauptung des Artikels der „Bergarbeiterzeitung“, worin die Rede sei von einer tatsächlichen Unterwerfung der christlichen Führer. Wagner aber leite die angebliche Unterwerfung nur aus dem Verhalten der Führer ab. Wagner: Das Verhalten der Führer bei der Reichstagswahl und dem Bergarbeiterausstand sei so auffallend, daß sie nur durch die Unjex-

herer
 del-Holz
 10
 2,25
 tiketts
 10
 1,20
 Kohlen
 14
 1,35
 herer
 Stialen.
 tsverkauf
 e M. 13.— an
 „ 4,50 „
 „ 2,50 „
 „ 0,95 „
 d billig,
 genschirme
 r. 34, 12r.
 n. 5971
 olländische
 la Ware
 n bei
 ösch
 tr. 26
 hestrasse.
 rken.
 u. neue
 menkleider
 n, Möbel
 6165
 wahl
 en
 rator-
 ger.
 2749
 1685.
 oralis.
 e 60s
 50s
 onfekt
 6078
 mer
 uren
 schnell
 r. 12

werfung ihre Erklärung finde. — Der Vorstehende weist weiter hin auf die scharfen Ausdrücke in dem Artikel der „Vergarbeiter-Zeitung“, die doch unter allen Umständen beleidigend seien. — Wagner führt die Schärfe des Tones auf die Kampfesweise des christlichen „Verknappens“ zurück. Das Verhalten der christlichen Gewerkschaften bei der Reichstagswahl und dem Vergarbeiterausstand 1912 ließ auch die Mitteilungen, daß hier das Geld der rheinisch-westfälischen Großindustriellen, das nach Rom wanderte, mitgewirkt habe, als zutreffend erscheinen.

Redakteur Schädlisch erklärt, daß er den Artikel der „Volkswacht“, der nicht in sein Ressort falle, nicht gelesen und auch nicht in Druck gegeben habe; er nehme an, daß der zuständige Redakteur sich von denselben Beweggründen wie Wagner habe leiten lassen. — Redakteur Steinbüchel erklärt, daß die „Arbeiter-Zeitung“ (Effen) Publikationsorgan der freien Gewerkschaften sei, das im Mittelpunkt der christlichen Bewegung erscheine und aus diesem Grunde verpflichtet sei, von den Vorkäufen auf diesem Gebiete Kenntnis zu nehmen. — In ähnlichem Sinne läßt sich Redakteur Solmann aus, der dazu noch hervorhebt, daß nach dem Zeugnis Stegerwalds selber die „Rheinische Zeitung“ in der früheren Form des Kampfes zurückhaltend sei.

A. A. Heine führt in einer längeren Darlegung das Verhalten der Christlichen bei der Vergarbeiterbewegung 1911 und 1912 auf drei Gründe zurück: sie wollten dem Zentrum die Hilfe der Nationalliberalen bei der Reichstagswahl sichern, sie wollten, wie die Neuzugewandenen des christlichen Gewerkschaftsführers Hüsken beweisen, dem Vergarbeiterverbande das Gesicht geben, und sie wollten der Kirche Folgsamkeit und Friedfertigkeit zeigen. Auf Grund dieses Verhaltens gewinnen, wie Wagner darzulegen hat, die Mitteilungen des „Janus“ und der „Wartburg“ einen hohen Grad innerer Wahrscheinlichkeit. Kommt will keinen Streit großen Umfangs, es will keine kämpfenden Arbeiter, diese sollen höchstens bitten. Die christlichen Gewerkschaften konnten nach dem Erscheinen der Enghyllita ihre bisherige Haltung nicht mehr aufrecht erhalten. Das mußte Stegerwald als genauer Kenner der Verhältnisse wissen. Man hat sich unterworfen, aber nach außen hin mit Selbständigkeit gekämpft. Und hier trifft der Vorwurf des Doppelspiels in der Tat zu.

Stegerwald stellt in Aussicht, daß der Abg. Trimborn als Zeuge über den angeblichen Zusammenhang von Reichstagswahl und Vergarbeiterausstand und Generalitar Kreuzwald über den Zusammenhang von Vergarbeiterausstand und Gewerkschaftsenghyllita Auskunft geben würden. Stegerwald über den Zusammenhang von Reichstagswahl und Vergarbeiterausstand in der bekannten Weise, wonach der Ausstand in jeder Beziehung ein Fehler war. — Rechtsanwalt Heine erklärt diese Darstellung für falsch. — Der Vorstehende fordert sodann Stegerwald auf, sich über das Zustandekommen der bischöflichen Interpretation und seine Rede auf dem außerordentlichen Kongress in Effen zu äußern. Bezüglich der Interpretation sei auf die unten folgende Vernehmung des Bischofs v. Schulte von Raderborn hingewiesen, die sich mit der Darstellung Stegerwalds deckt. Die Frage des Vorstehenden, ob irgend jemand seinen in Effen gehaltenen Rede verfaßt, geneigt oder vorher gelesen habe, beantwortet Stegerwald mit Nein.

Um 1 Uhr wird die Verhandlung abgebrochen und auf 8 Uhr verlagert. Nach Wiederbeginn wird zunächst die Verlesung der Rede Stegerwalds in Effen, der Ausführungen der Hauptdiskussionredner und endlich der am gestrigen Tage erfolgten Vernehmung des Bischofs v. Schulte (Raderborn). Diese fand statt ohne Unterbrechung von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends, und zwar durch den Vorstehenden des Kölner Schöffengerichts, Amtsrichter Buhe. Anwesend waren Kläger Stegerwald mit seinem Vertreter A. A. Schreiber, sodann die Rechtsanwältinnen Grundschüttel und Schreiber. Bischof Schulte sagte aus: Mitte November 1912 habe ich mit Stegerwald über die Enghyllita gesprochen, nachdem Ab. Audhoff mich darauf aufmerksam gemacht hatte, daß in den Reihen der christlichen Gewerkschaften Verunsicherung herrsche. Stegerwald erklärte mir, daß die Verunsicherung hauptsächlich in einigen von den Gegnern besonders hervorzuheben sei. Darauf besprach ich mit ihm die einzelnen Sätze und erläuterte sie ihm in der Weise, wie es nachher in der Interpretation niedergelegt worden ist. Diese Erläuterung fixierte ich später schriftlich und sandte sie an Erz-bischof Knopp. Dieser teilte mir mit, daß von der Interpretation vielleicht noch Gebrauch gemacht werden könnte, und tags darauf schrieb er, daß die Interpretation zutrefte und von Stegerwald zur Bekanntheit auf dem Effen-Kongress verwendet werden könne. Wenn auch nur zwei an der Interpretation beteiligt seien, so würden doch auch die übrigen Bischöfe, wenn man sie ihnen vorlege, ihr zustimmen. So sandte ich die Interpretation an Stegerwald mit der Verfügung, sie als eine Erklärung der gesamten Bischöfe in Effen bekannt zu geben. Steger-

wald erklärte sich mit der Sache einverstanden, lieber aber sei ihm, wenn er wisse, daß es auch die Meinung aller Bischöfe sei. Jemand eine Erklärung, daß die Unterwerfung Stegerwalds unter die Enghyllita eine Bedingung für die Ausbändigung der Gegenseite sei, habe ich weder gefordert noch erhalten. Im der Unabhängigkeit der christlichen Gewerkschaften bis an die Grenze des Zulässigen gehen. Was damit gemeint war, weiß ich nicht. Ich nehme an, daß damit die Form seiner Neuzugewandenen gemeint war. Ich habe, um meiner Veranlassung nicht bekannt, daß andere Gewerkschaftsführer irgend einer der christlichen Gewerkschaften bezuglich der Unterwerfung unter Stegerwald die Enghyllita ohne eine befriedigende Interpretation nicht annehmen würde, ist dem Zeugen nicht abgegeben worden. Der Zeuge läßt sich sodann über die einzelnen Sätze über den christlichen Gewerkschaften den geistlichen Behörden durch die Enghyllita eingeklärt ist, bezieht gegenüber allen übrigen Erscheinungen des öffentlichen Lebens. Eine Ausdehnung ist durch die Enghyllita nicht eingetretet. Selbstverständlich ist bei der Enghyllita die vorgeschriebene Beobachtungspflicht auf die schädlichen Maßnahmen nicht ausgeschlossen. Doch ist es meines Erachtens nicht der Sinn der Enghyllita, daß die schädlichen Maßnahmen gegenüber den einzelnen wirtschaftlichen Vorgängen, bei denen Gerechtigkeit und Liebe in Frage kommen, beaufsichtigen sollen. A. A. Heine fragt: Wenn eine christliche Gewerkschaft in einem weiteren Kreise umfassenden Streit sich mit einer ankommen würde, würde dann der Zeuge sich nach der Gewerkschaft und die Art ihrer Durchführung daraufhin zu prüfen, ob sie mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Liebe und der Freiheit der Arbeitsbetätigung in Einklang stehen, und würde er, wenn das nicht der Fall wäre, sich zum Einschreiten verpflichten? Bischof Schulte: Eine Verpflichtung, bei solchen großen Aktionen zu beobachten, erkenne ich an, ob ich einschreiten hätte, käme auf den besonderen Fall an.

Deutsche Politik.

Wichtige Entscheidung des Reichsgerichts für das Zeitungswesen.

Das Landgericht Stuttgart hatte am 14. März fünf Angeklagte wegen Vergehen gegen das Postgesetz verurteilt, und zwar den Expedienten der „Göppinger Volkszeitung“ Max Raser zu 881,61 M., den Expedienten der Stuttgarter „Schwäbischen Tagwacht“ Schimmel zu 813,61 M., den Redakteur Herpich von der „Göppinger Volkszeitung“ zu 7470,38 M. und zwei weitere Mitangeklagte wegen Uebertretung zu je 55,32 M. Die Redaktion der „Göppinger Volkszeitung“ wird teilweise in Stuttgart besorgt, wo damals die Zeitung auch gedruckt wurde. Herpich, der Redakteur, nahm auf dem Rückweg mit der Bahn einen Teil der Auflage freiwillig ohne besondere Entschädigung mit nach Göppingen, von wo aus der Versand der Zeitung an die Abonnenten erfolgte. Der Post in Göppingen war die Art des Zeitungstransports bekannt. Richtig, nach neumontatigem Transport, beanstandete die Post die Art des Transports und erblachte darin eine Verletzung des Postgesetzes. Das Landgericht erkannte auf die genannte hohe Strafe.

Das Reichsgericht hat am Montag das Urteil gegen Raser, Schimmel und Herpich aufgehoben und diese Angeklagten freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß im vorliegenden Falle Stuttgart und Göppingen Erscheinungsorte der „Göppinger Volkszeitung“ waren. Es handelte sich also bei der Beförderung von Paketen von Stuttgart nach Göppingen nicht um postzwangspflichtige Gegenstände. Dabei komme nicht in Betracht, ob Herpich die Pakete unentgeltlich mitnahm.

Anders lag die Sache bei den mitangeklagten Suhe und Brennstuhl. Diese haben sich gegen das Postgesetz vergangen, indem sie Zeitungen von Schornborn nach Gausbrunn beförderten. Diese Beförderung ist nach dem Postgesetz Privileg der Post.

wickeln. Wolff macht vier Knoten hinein und hebt den Pack auf meinen Rücken. Mit der Geschicklichkeit eines Algenwärters ladet er sich die drei Matrosenstücke auf den Kopf, und bietet sich sogar an, mein Bündel zu tragen, was ich nicht zugebe.

Im Krankenhause gibt mir Herr Rabscht Zelle Nr. 26 im zweiten Stock, ich bekomme die Krankenumform, meine Fieberthermometer — und den Befehl, mich sofort niederzulegen. Die Zelle ist hoch und geräumig. In der Ecke steht ein Kachelofen, leidet ohne Feuer! Aber was noch schlimmer ist, die Fenster sind von Milchglas, ich kann auch nicht das kleinste Stüchlein Himmel sehen.

„Na, wie geht's? So, ha, ha, ha!“
Der Kopf von Wolff erscheint im Türspalt, so als sollte er abgequatscht werden, und mir vor die Füße rollen. Schon ist er wieder verschwunden. Ich habe schreie starkes Fieber; dem freudschöpferischen Grinsen vor mir. Endlich vergrabe ich meinen Kopf im Kissen und möchte schlafen. „Die Mittagssuppe!“ Ich bekomme eine köstliche Fleischbrühe, ein Stück Rindfleisch und ein Milchbrötchen. Trotz dem Fieber labe ich mich an dem milderem Schmaus.

Nun veruche ich wieder zu schlafen, aber jede Stunde kommt der Krankenpfleger Meyer mit seinem Thermometer, um mich zu messen. Die Tür ist nicht abgeschlossen; ich kann mich hinaus, aber jeder kann zu mir herein.
Mein Fieber sank rasch, zu meinem Erstaunen; denn ich wurde ganz mitterabel gepflegt, eigentlich gar nicht. Meine Bettdecke war so dünn, daß ich beständig vor Kälte zitterte, dazu die eilige Luft im Zimmer, auch nahm ich meine Tropfen ganz unregelmäßig, da ich es über dem Schlafen vergaß. In dem Tag, an dem ich mit Erlaubnis des Doktors wieder aufstehen durfte, machte mir Wolff ein gutes Feuer in den Kachelofen.

„Sagen Sie mal, der Aufseher behauptet, Sie seien Ingenieur und aus Paris. Ist das wahr?“ knüpft er das Gespräch an.

Er spricht ganz leise und hält mit der einen Hand den Türgriff, mit der andern einen Beisen.
Als ich ihm meinen Fall erklärt habe, erzählt er mir, daß er fünf Jahre Zuchthaus habe wegen Raub.

„Für alle Fälle gerüstet!“

Die „Deutsche Tageszeitung“ kommt nochmals auf die Möglichkeit einer Auflösung des Reichstags zu sprechen, und obgleich sie sich nicht zur Ansicht bekennen will, daß zurzeit in maßgebenden Kreisen an eine Auflösung gedacht werde, hält sie es doch für angebracht, an ihre Parteigänger folgende Mahnung zu richten:
„Das aber hielten und halten wir für unsere politische Pflicht, auf gewisse Möglichkeiten hinzuweisen, die dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß man die Methode des Vogels Strauß befolgt. Wir glauben mit unseren Neuzugewandenen auch den maßgebenden Stellen im Reich nichts Neues gesagt zu haben. Sie kennen die Verhältnisse eben so gut wie wir. Wenn wir gerade jetzt diese Verhältnisse nochmals ohne besonderen Zweck darlegen, so geschah es nur, um unsere Freunde im Lande daran zu mahnen, daß sie für alle Fälle gerüstet sein müssen.“

Das Agrarierblatt würde eine Auflösung gar nicht so ungern sehen, weil es im gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit vermisst, „die geschlossen und entschlossen auf dem Boden der jetzigen Wirtschaftspolitik steht“. Natürlich aber würde ein neuer Wahlkampf nach der Absicht der Drahtzieher nicht mit offenem Visier geführt werden, sondern unter dem trügerischen Vorwand irgend einer „nationalen“ Parole. Darum ist es gut, für alle Fälle zu wissen, daß es sich bei einer Erneuerung des Reichstags um Verstärkung oder Milderung der bestehenden Wucherzölle handeln würde, und daß man mit dem „nationalen“ Spieß die Wähler nur in die agrarische Falle locken will.

Vom Kriegslager im Zentrum.

Das römische katholische Nachrichtenbureau teilt mit, daß der Vorstand des Augustinusvereins bei den Redakteuren der ihm angeschlossenen Zentrumsblätter eine Rundfrage darüber anstellen wolle, welche Stellung die einzelnen Redakteure zum Kampfe zwischen der Kölner und der integralen Richtung einnehmen. Da der Augustinusverein, sagt die genannte römische Korrespondenz, nur eine Filiale der Köln-Glabbacher ist, kann man die praktischen Folgen der von den Redakteuren gewünschten Erklärungen leicht voraussehen. Die „Kölner Korrespondenz“, die diese Mitteilung abdruckt, hofft, daß einem Teil der Zentrumsredakteure durch das Horensche Buch die Augen geöffnet worden sind. Freilich wäre von der Rundfrage schon um deswillen nicht viel zu erwarten, weil die meisten Zentrumsredakteure überhaupt nicht wußten, worum sich der Zentrumsstreit drehe.

Daß die Kölner Richtung übrigens sehr rührig ist, geht aus der folgenden weiteren Mitteilung der „Kölner Korrespondenz“ hervor:

„Die Kölner Richtung hat ein Informationsbureau gegründet, um Mitteilungen und Direktiven in ihrem Sinne zu verbreiten. Die Mitteilungen dieses Bureaus erscheinen in mehreren Sprachen und werden distret vertrieben, wie überhaupt der ganze Betrieb geheim gehalten wird. Der Versand der Nachrichten geschieht nur an ausgewählte Personen, die als „Lider“ gelten und deren Diskretion verbürgt scheint. Man will durch das Bureau auf einen Teil der in- und ausländischen Presse wirken, besonders aber hofft man einflußreiche Persönlichkeiten für sich zu gewinnen oder für sich zu erhalten. An maßgebenden Stellen ist man über diese geheimen Treibereien genau unterrichtet.“

Abgelehnte Gnadengesuche.

Wie die „Post“ erfährt, sind die Gnadengesuche der im Erfurter Aufruhrprozeß verurteilten Rejewitsen abgelehnt worden.

Die Bischöfe geben nach.

In einer Konferenz der geistlichen Vorstehenden der katholischen Arbeitervereine für die Erzdiözese Köln, an der sich 200 Geistliche beteiligten, sprach sich der Erzbischof Dr. v. Hartmann entschieden für die christlichen Gewerkschaften aus. Er erklärte, es müßte verlangt werden, daß die katholischen Mitglieder der Gewerkschaften sich außerdem auch noch den katholischen Arbeitervereinen anschließen. Die Geistlichen hätten aber die Pflicht die christlichen Gewerkschaften zu fördern, weil nach Lage der Verhältnisse für den Westen nur die christlichen Gewerkschaften in Frage kommen könnten.

„Ja, eine goldene Uhr ist schuld an meinem Unglück, nicht ich. Ich halte darauf, daß anständige Menschen eine gute Meinung von mir haben; wenn ich Ihnen meine Geschichte erzählt habe, können Sie selbst urteilen. Es war in Burg, in der Provinz Sachsen...“ Er hört ein Geräusch, geht schnell hinaus und schließt die Tür. Gleich darauf ist er wieder da.
„Ich muß auf meiner Hut sein vor dem Meyer. Der Schulmeister kann mich nicht ausstehen, alles Klatsch er dem Herrn Rabscht. Es liegt mir aber nichts dran; denn sie haben doch alle Angst vor mir, die ganze Bande; keiner sagt mir was.“

„Ja wirklich, Wolff, ich habe schon gemerkt, daß man sehr rüchrichtsvoll gegen Sie ist.“
„So, haben Sie das auch schon gemerkt? Na, ich will Ihnen auch sagen, warum: der Gefängnisarzt hat allerlei medizinische Experimente mit mir gemacht und ein neues Heilmittel an mir verucht; jetzt hat er Angst, daß ich ansteige. Und außerdem spiele ich hier den Verrückten. Jeder-mann, der Arzt an der Spitze, ist überzeugt davon, daß ich geistesgestört bin. Das bringt viele Vorteile ein: Man behandelt mich wie ein großes Kind, läßt mir alles durchgehen und stellt mich immer unter das Krankenregime.“

Wie ich das mache? Das will ich Ihnen sagen, damit Sie es auch mal können, wenn Sie's nötig haben. Also erstens stelle ich mich marant an, als habe ich eine Rase auf dem Arm, ich streiche sie ich lasse sie schnurren und mauern. Oder ich lade einen Hund hinter mir her: „Se, psi, psi! Da kommt her, Malord. So, schön.“ Ein andermal sehe ich Fieber-mäuse. Sehen Sie, das ist eine!“

Und Wolff, der plötzlich bläht wie der Tod wird, starrt mit entsetztem Blick zur Decke hinauf und wirft seinen Beisen nach einem eingebildeten Tier. Dann tut er, als jage er die Fledermaus zur Korridor-tür hinaus und kommt gleich und schweratmend wieder zurück. „Das sind effige Tiere, die Fledermäuse.“ Dann bekommt er sein gewöhnliches Gesicht wieder und lächelt, ganz befriedigt von seiner Vorstellung, vor sich hin.

Ich bin entsetzt über die Natürlichkeit, mit der er die Szene gespielt hat. Ist er nun ein Narr oder wirklich ein so geübter Simulant?

(Fortsetzung folgt.)

Als französischer Spion in Deutschland gefangen.

Memoiren von Paul Chorenne.

17

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Im Krankenhaus.

Wir gehen in unsere Zellen zurück. Waier führt uns durch verschiedene Flügel des Zuchthauses, gibt einen Mann im ersten Stock ab, einen andern im dritten, zwei verlieren wir auf der vierten Etage und steigen dann eine Steintreppe bis zum fünften Stock hinauf, wo ein Schild hängt: „Station Nr. 8, besetzt mit 100 Mann.“ Es ist dies eine der großen Stationen, wo die Gefangenen in Gemeinschaft leben, meist Rückfällige, von denen die preussische Verwaltung glaubt, daß es doch unnütz wäre, sie zu isolieren; denn die Einzelhaft ist eigentlich nur ein Schutzmittel gegen die allgemeine Verderbenheit. Aber weil es grausam wäre, einen Menschen jahrelang in Einzelhaft zu halten, so schreibt das deutsche Gesetz vor, daß jeder Gefangene nach Ablauf von drei Jahren nur dann in Einzelhaft verbleibt, wenn er es selbst ausdrücklich wünscht, mit eigener, amtlich beglaubigter Unterschrift. Gewöhnlich verlangt der Gefangene aber, in die großen, gemeinsamen Arbeitsküle aufgenommen zu werden.

Der Aufseher Waier öffnet die Tür zu einem solchen Saal. Ich werfe einen neugierigen Blick hinein. Es ist ein riesiger Raum, in dem links in Gruppen von zwei zu zwei die Weber aufgestellt sind, rechts sitzen mit gekrauschten Beinen die Schneider auf ihren Tischen, drüben arbeiten Schuster und Klempner, und dort macht man Vogelkäfige, Bürsten, und Papierdüten. Neben dem Eingang bedient ein harter Kerl eine Papier-schneidemaschine, Aufseher laufen geküßelt hin und her, es ist ein Leben wie in einem Dienstoff, dazu ein Lärm und Surren wie in einer Fabrik.

Die Türe schließt sich, wir sehen unsere Wanderung durch die Gänge fort, bis ich das Geräusch des Arbeitsraumes nur noch aus weiter Entfernung höre und an meiner Zelle angekommen bin. Nun muß ich Geschirr, Wäsche und Kleider, die ich am Tage vorher mitgebracht habe, in mein Bettuch

Kirche und Staat.

Staat und Kirche sind in Hamburg verfassungsmäßig geant. Zudem beantragte jetzt der Senat, die Erhebung der Kirchensteuer der staatlichen Steuerbehörde zu übertragen...

Badische Politik.

Die Zweite Kammer

beginnt am 12. Januar wieder ihre Beratungen. Am 13. Januar nimmt die allgemeine Finanzdebatte ihren Anfang, die diesmal zu lebhaften politischen Auseinandersetzungen Anlass geben wird.

Belastung der Einzelstaaten für Reichszwecke.

Wie die „Köln. Volksztg.“ mittelt, hat das Zentrum im Landtag eine Interpellation eingebracht, ob es richtig ist, daß die Vergütung, die das Großherzogtum Baden vom Reiche für Erhebung und Verwaltung der Zölle und Reichsteuern erhält...

Das genannte rheinische Zentrumblatt macht dazu folgende Bemerkungen:

Die Mißstände lassen sich, insbesondere soweit Baden und das Reichsland in Betracht kommen, auf zwei Quellen zurückführen. Zunächst auf die Bestimmung in Artikel 88, Ziffer 3a der Reichsverfassung, wonach für die Erhebung der Zölle nur die Kosten vergütet werden...

Die „judenreine“ Unterstmat.

Wie dem „Bad. Landesboten“ aus Bühl berichtet wird, verendet die derzeitige Kurhausverwaltung in Unterstmat die Prospektive zur Empfehlung des Winteraufenthaltes in ihrem Etablissement, in denen die Bemerkung aufgedruckt ist:

„Sollten Sie jüdischer Konfession sein, so sehen Sie diesen Brief als nicht empfangen an.“

Mit Recht meint der „Landesbote“, daß dergleichen bis jetzt im badischen Schwarzwalde nicht üblich war. Wir meinen, daß die Kurhausverwaltung mit solchen antisemitischen Unflätigkeiten wohl kaum ein Geschäft machen wird...

Soziale und politische Priester.

Bekanntlich erblüht bei uns in Baden wie auch anderwärts die katholische Geistlichkeit ihre Hauptaufgabe darin, die Sozialdemokratie zu verlästern und zu verleumden. Es dürfte daher von Interesse sein zu hören, was ein sozialer Priester, der Vater Scheicher, schon im Jahre 1895 über das Verhältnis des Christentums zur Sozialdemokratie ausführte.

Die Reichen, die Fürsten, Grafen und Barone nennen sich katholisch — die Armen, wenn sie nicht daran glauben wollen, daß die gegenwärtig bestehende Fälschung der Gotteslehre das wahre Christentum ist, nennt man glaubenslose Sozialdemokraten; man nennt sie auch eine Horde verkommenen Menschen und Revolutionäre, welche die von Gott gegebene Gesellschaftsordnung umstürzen wollen...

und daß alle Menschen arbeiten sollen. Im Evangelium wird daselbe mit den Worten verlangt: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“

Nach diesen Worten sollten die katholischen Geistlichen handeln. Statt dessen stützen sie den kapitalistischen Staat, stellen sich fast durchgängig auf die Seite der Reichen, der Fürsten, Grafen und Barone und werfen denen, die die heutige ungerechte und unsoziale Gesellschaftsordnung nachhaltigsten und wirksamsten bekämpfen, täglich Knüttel zwischen die Füße.

In Baden haben eben die politischen Priester unter dem Regime Waders über die sozialen Priester den Sieg davongetragen!

Nationalliberale Richtungslosigkeit.

„Los vom Bloß und Grobblod!“ rufen die Pforsheimer Nationalliberalen. Ihre Generalversammlung war dadurch interessant, daß sie nachdrücklich zur Landtagswahl und zur Grobblodpolitik brachte. Der erste Vorsitzende, Fabrikant Suedes, meinte, daß man arbeiten müsse, damit man von der Grobblodpolitik hinweg zu einer selbständigen Politik komme.

Uns kanns recht sein. Die Nationalliberalen Herrschaften mögen nur wieder allein gehen, dann wird das Zentrum um so rascher mit ihnen fertig.

Dollversammlung der Landwirtschaftskammer.

Karlsruhe, 19. Dez. Präsident Prinz Löwenstein eröffnete die 8. Sitzung und begrüßte die neugewählten Mitglieder der Landwirtschaftskammer. Sodann berichtete Landwirtschaftsinspektor Vielhauer-Mosbach über die Errichtung weiterer Vergütungswirtschaften und begründete dazu einen Antrag, daß zur Lösung pflanzenbaulicher Fragen und zur Lösung von Demonstrationsversuchen in verschiedenen Landesteilen weitere Einrichtungen ähnlicher Art ins Leben gerufen werden.

Eine längere Debatte entspann sich über die Abänderung des Jagdgesetzes. Verschiedenartiger Freier von Störungen beachte einen Antrag zur Verlesung, wonach der Regierung mitgeteilt werden soll, daß die Landwirtschaftskammer mit der in Aussicht genommenen Aenderung des Jagdgesetzes einverstanden ist, wonach die Schonzeit der Rebhühner auf den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Mai und für Gänse vom 1. Februar bis 1. Oktober ausgedehnt wird.

Vizepräsident Delonierat Sängler eröffnet die vierte Sitzung. Delonierat Dr. Müller-Karlsruhe berichtet über den Anschlag der Zweigvereine des Landesobstbauvereins an die Landwirtschaftskammer.

Die Kammer erließte sodann Anträge über die Festsetzung der Arbeitstage von landwirtschaftlichen Betrieben für die Verrechnung der Berufsvereinsbeiträge und über eine Satzungsänderung. Sodann nahm die Kammer den Vorschlag an, die Wahlen zu den Ausschüssen, zum deutschen Landgenäße die Wahlen zu den Ausschüssen, zum deutschen Landgenäße die Wahlen zu den Ausschüssen, zum deutschen Landgenäße die Wahlen zu den Ausschüssen...

Aus der Partei.

Der Parteiaussschuß

hat in einer Sitzung am 18. d. M. dem Vorschlag des Parteivorstandes zugestimmt, den nächsten Parteitag in Würzburg abzuhalten. In die Kommission zum Studium der Agrarfrage, die nach einem Beschluß des Parteitags in Jena eingesetzt werden soll, hat der Parteiaussschuß die Genossen Goser, Kautsch, Dr. David, Otto Braun, Schulze-Goffenau, Goffmann-Kaiserlautern, Reinert, Georg Schmidt-Berlin, und Gießler-München gewählt.

Der nächste Frauentag, zum Zweite der Demonstration für das Frauenwahlrecht wurde auf den 8. März 1914 festgesetzt.

Rußheim, 19. Dez. Am zweiten Weihnachtsfeiertag hält der sozialdemokratische Wahlverein seine Weihnachtsfeier ab, verbunden mit Christbaumverlosung, Glückwünschen und anschließendem Tanz. Die Feste hat Genosse Trinius-Karlsruhe übernommen. Auch hat der hiesige Arbeitergesangverein seine Mitwirkung zugesagt. Freunde und Gönner, insbesondere die gesamte Arbeiterjugend ist mit der Bitte, recht zahlreich zu erscheinen, eingeladen.

Kotenfels, 21. Dez. Der hiesige Wahlverein feiert am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 7 Uhr, im Gasthaus zum „Dirsch“ seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Feste, Theaterstück, komischen Vorträgen und Gesang. Die Feste wird Genossin Frau Fischer-Karlsruhe halten. Zu dieser Feier laden wir die Parteigenossen, sowie Freunde unserer Sache freundlichst ein.

7. bad. Reichstagswahlkreis. Am nächsten Sonntag, 28. Dez., findet die erste Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden aufgefordert, sich allerteils zahlreich zur Verfügung zu stellen, um mit einem Schlag den ganzen Kreis mit Flugblättern zu belegen. Der Kampf wird ein kurzer, aber um so heftiger werden. Die Genossen müssen jetzt alles daran setzen, damit die Partei mit Ehren aus dem Wahlkampf hervorgeht. Sämtliche Flugblätter betr. der Wahlagitacion sind an Peter Faber, r. Offenburg (Verbst. 3) zu richten. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Preßstimmen zum Straßburger Urteil.

Berlin, 20. Dez. Zum Urteil gegen den Leutnant von Forstner schreibt die Deutsche Tageszeitung: „Die militärfeindliche Presse soll, das möchten wir betonen, aus dem Straßburger Urteil sehen, wie streng unsere militärischen Gesetze und unsere militärischen Gerichte Verfehlungen eines Offiziers wie eines Soldaten bestrafen und wie völlig haltlos schon deshalb die hegerische Behauptung ist, das Militär könne sich überhaupt in Deutschland ungestrift Uebergriffe erlauben.“

Die „Post“ sagt: In dem Augenblick, da das Kriegsgericht subjektive Notwehr nicht anerkannte, mußte eine Gefängnisstrafe Platz greifen. Man hat die mildeste gewählt. Aber darauf kommt es in diesem Falle gar nicht an. Es handelt sich vielmehr um die Prinzipienfrage: Ist die Ehre des deutschen Offiziers ein Gut, das unter allen Umständen geschützt werden muß oder ist sie das nicht. Von der Beantwortung dieser Frage hängt alles ab. Man hat das Volk im Stich gelassen, kein Zweifel. Aber macht man sich denn eine Vorstellung, wie sehr man die besten Teile des ganzen deutschen Volkes aufgeregt hat. Die eltsässische Frage, weit davon entfernt, zur Ruhe zu kommen, ist aufs Neue aufgeregelt. Die Wunde am Staatskörper ist noch nicht geheilt und schon zeigen sich Symptome einer Blutvergiftung. Das Leiden ist nicht mehr lokaler, sondern konstitutioneller Art. Hier ist die Art an den Stamm von Befinnungs- und Ehrgefühl gelegt, der bisher unerträglich fest stand: an die deutsche Offiziers-ehre!

Die „Germania“ sagt: So hat die Autorität des Gesetzes gegenüber einer widerrechtlich angemachten Autorität der Gewalt in dem Urteil gegen den Leutnant von Forstner den Sieg davon getragen und das ist immerhin eine erfreuliche und beruhigende Erscheinung. Offenlich wird auch in den nachfolgenden Gerichtsverhandlungen wegen der Haberner Affäre das Recht und seine Autorität zur Geltung gebracht.

Die „Vossische Zeitung“ meint: Der springende Punkt ist, daß sich das natürliche und gesunde Rechtsgefühl aufbäumt gegen militärische Willkür und Begehrigkeit und daß der Prozeß begründet war, hat das gestern gefällte Urteil bewiesen und auch das Kriegsgericht urteilt im Namen des Herrschers, der nicht nur oberster Kriegsherr, sondern auch oberster Schutzherr des Rechtes ist und der das Wort gesprochen hat: Recht muß Recht bleiben.

Das „Berliner Tagblatt“ sagt: In jedem Falle zeigt der erste Prozeß gegen die uniformierten Gefeüßerdreiter von Habern, wie richtig der Reichstag gesehen hat, als er den Schutz der Bürger für nicht genügend gemacht erklärte. Hat der Ausgang des Prozesses also dem Urteil der öffentlichen Meinung und der Reichstagsmehrheit vollauf Recht gegeben, so erhebt sich jetzt die dringende Frage, welche Konsequenzen die Volksvertretung und die Regierung aus dem Ergebnis der gestrigen Gerichtsverhandlung ziehen sollen. Sollen Heer und Volk einig sein, dann erziehe man auch das Militär in diesem Glauben und fördere gemeinsame Gefühle und bürgerliche Anschauungen in seinen Reihen.

Berliner „Morgenpost“: Also 43 Tage Gefängnis für den Leutnant von Forstner! Die Strafe ist gerecht, aber sie ist streng und es fehlt nicht an Gesichtspunkten, unter denen betrachtet, sie als hart erscheinen könnte. Die Ereignisse, die eine Welt in Aufregung versetzt und die stille Stadt des frommen Anechtes Friedolin in aller Menschen Munde gebracht haben, sind die notwendigen Früchte am Baume des Militarismus. Leutnant von Forstner fällt als Opfer des militärischen Systems und möglicherweise wird in Gestalt des Oberst Reuter noch ein weiterer Sündenbock geschlachtet werden.

Der „Vorwärts“: Und mit 43 Tagen Gefängnis soll diese unerhörte Freveltat gesühnt sein? Ach nein! Dieser erste schwächste Schritt kann nur das jäntliche Vorpiel gewesen sein. Der Ernst der Sache hat jetzt erst zu beginnen. Die Herren Vorgesetzten gehören jetzt auf die Anklagebank, damit endlich der Geist der Gelezes- und Verfassungs-Verachtung aus dem Heere verbannt wird.

Kommunalpolitik.

Kleine kommunale Mitteilungen. In der letzten Bürgerausschussung in Mosbach wurde die Korrektur der Elz genehmigt. Die Arbeiten werden als Kostandsarbeiten ausgeführt. Nach der am Schluß der Sitzung verabschiedeten Rechnung für das Jahr 1912 betrug das reine Einkommen der Stadt 1717 000 Mark. Der Bürgerausschuß in Mörsach hatte sich in seiner letzten Sitzung mit der Erbauung des Zentralfriedhofes einverstanden erklärt. Die Rheinische Gesellschaft Mannheim-Ludwigs-hafen-Dürkheim hat von dem bayerischen Verkehrsministerium die Vorloktion für den Bau einer elektrischen Bahn Mannheim-Speyer und Mannheim-Kranental erhalten.

Das Reich-Museum in Mannheim. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung dem von Professor Dr. Bruno Schmitz in Charlottenburg ausgeführten Projekt für das Reich-Museum (Kunstsammlungsgebäude mit Halle und Vortragssaal) zugestimmt.

Soziale Rundschau.

Zur Krankenkassenwahl in Kehl schreibt man uns: Am 8. Dezember fanden hier die Wahlen des Ausschusses für die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kehler Amtsbezirk statt.

Unsere Liste wurde deshalb für ungültig erklärt, weil sie mit dem eingereichten Wahlvorschlag nicht übereinstimmte. Das ist zweifellos richtig und auch gesetzlich nicht zulässig.

Daß der Wahlvorstand in Bezug auf Liste 1 und 2 nicht so engberzig war, geht aus folgendem hervor: Der Name Georg Ludwig 5, Storchknecht in Grauelsbaum, steht auf Liste 1 an 9. Stelle und auf Liste 2 an 13. Stelle.

Ueber die Unregelmäßigkeiten, die bei der Wahl vorgekommen sind, könnte man ein ganzes Buch schreiben. Es wurde nach dem System gearbeitet, wie es vor einigen Jahren im Hanauerland noch allgemein auch bei Land- und Reichstagswahlen üblich war.

Daß das Gewerkschaftsartikell aus all diesen und noch anderen Gründen, die im Wahlprotokoll niedergelegt sind, die Wahl angefochten hat, versteht sich wohl von selbst.

Wir unsererseits sind fest davon überzeugt, daß diese Wahl ungültig erklärt werden muß. Andererseits muß diese aber auch für die Arbeiterschaft im Kehler Amtsbezirk eine Warnung sein.

Das Gewerkschaftsartikell in Oppach in Sachsen hat sich an die in seinem Bereich befindlichen Gemeinden gewandt, um die Zusage der Aufnahme von Notstandsarbeiten zu veranlassen.

Arbeitslosenfürsorge. Der Kommunalrat der Stadt Berlin überwiegt den Antrag unserer Genossen, den Magistrat zu eruchen, zur Unterstützung der Arbeitslosen schleunigst 500 000 Mk. zur Verfügung zu stellen.

Das Gewerkschaftsartikell in Oppach in Sachsen hat sich an die in seinem Bereich befindlichen Gemeinden gewandt, um die Zusage der Aufnahme von Notstandsarbeiten zu veranlassen.

Badischer Kunstverein.

Eine permanente Ausstellung moderner Kunstgegenstände (Gemälde, Skulpturen, Plastiken usw.), Waldstr. 3, Karlsruhe.

Unserem Bericht über die Weihnachts-Ausstellung in Nr. 298 ist folgender Schlusssatz nachzutragen: Von bestimmter Farbe und energischer Pinselführung sind die vier Delbilder, oder richtiger Studien von Ludwig Hoffmann (Karlsruhe).

Ausnahme des Gemeindevorstandes von Taubenheim haben sämtliche Gemeindevorstände im Auftrage ihrer Gemeindeverwaltungen geantwortet, daß sie dem Gesuch nachkommen wollen, um der äußersten Not vorzubeugen.

Gewerkschaftliches.

Zum Handverehr der Gewerkschaften.

Die Deutsche Bank hat bekanntlich einen Angestellten, der für den Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten agitatorisch wirkte und als Beauftragter seiner Kollegen der Direktion die Wünsche der Angestellten unterbreitete, gemahregelt.

Die Versuche, durch Maßregelungen die Privatangestellten einzuschüchtern und sie zum Verzicht auf das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht zu veranlassen, sind in neuerer Zeit immer häufiger geworden.

Die deutschen Gewerkschaften haben den Kampf um ein freies Koalitionsrecht stets mit allen Kräften geführt. Wo es galt, das bedrohte Koalitionsrecht zu sichern, waren sie stets zur Stelle.

Es können nunmehr folgende Banken empfohlen werden: Berliner Handelsgesellschaft Berlin W. 8, Behrenstr. 32/33, Mitteldeutsche Kreditbank, Schaaffhausenscher Bankverein.

Die gewerkschaftlichen Organisationen werden in Zukunft diese Banken bei der Anlage ihrer Gelder bevorzugen. Drei weitere Banken: die Dresdener Bank, die Commerz- und Diskontobank und die Diskonto-Gesellschaft haben Erklärungen der oben bezeichneten Art nicht abgegeben.

Die gewerkschaftlichen Organisationen werden in Zukunft diese Banken bei der Anlage ihrer Gelder bevorzugen. Drei weitere Banken: die Dresdener Bank, die Commerz- und Diskontobank und die Diskonto-Gesellschaft haben Erklärungen der oben bezeichneten Art nicht abgegeben.

Heidelberg, 19. Dez. Nachdem die vom christlichen Tabakarbeiterverband der Heidelberger Gegend geforderte Lohnerhöhung für die Tabakarbeiter von den Arbeitgebern abgelehnt worden ist, weist die Bezirksleitung des christlichen Tabakarbeiterverbandes darauf hin, daß die Ablehnung jeder Lohnerhöhung nach Lage der Verhältnisse in der Zigarrenindustrie nicht gerechtfertigt ist.

Die nächste Gewerkschaftsforsorge. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wird den 7. ordentlichen Gewerkschaftsforsorgekongress am 22.-27. Juni nach München einberufen. Die Tagesordnung wird später festgesetzt.

Scharfmacher und Arbeitslosenversicherung. In einer Besprechung der Arbeitslosigkeitsschritte des Reichstags bewies „Der Arbeiter“ eine souveräne Vernachlässigung des parlamentarischen. Unser Genosse Silberschmidt, der die Interpellation begründet hat, wird konsequent als „Referent“ bezeichnet, was es bekanntlich nur bei Vorträgen von Anträgen gibt.

Die Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung die Gelder für Kampfwende frei machen würden. Dann werden die gewerkschaftlichen Arbeitslosenabteilungen als wertlos erklärt, weil sie die Arbeitslosenziffer möglichst hoch erscheinen lassen wollen, um sie politisch und gewerkschaftlich in gehöriger Weise ausbeuten können!

Die Gewerkschaften 1909 in Halle als Arbeitslose auch Dienen, Zuhälter, entwichene Fürsorgepfleglinge, Invalide und Pensionäre usw. gezählt hätten! Schließlich wird den Gewerkschaften auch noch nachgesagt, daß sie für ihre Arbeitslosen nicht viel täten.

Die Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung die Gelder für Kampfwende frei machen würden. Dann werden die gewerkschaftlichen Arbeitslosenabteilungen als wertlos erklärt, weil sie die Arbeitslosenziffer möglichst hoch erscheinen lassen wollen, um sie politisch und gewerkschaftlich in gehöriger Weise ausbeuten können!

Die Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung die Gelder für Kampfwende frei machen würden. Dann werden die gewerkschaftlichen Arbeitslosenabteilungen als wertlos erklärt, weil sie die Arbeitslosenziffer möglichst hoch erscheinen lassen wollen, um sie politisch und gewerkschaftlich in gehöriger Weise ausbeuten können!

Die Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung die Gelder für Kampfwende frei machen würden. Dann werden die gewerkschaftlichen Arbeitslosenabteilungen als wertlos erklärt, weil sie die Arbeitslosenziffer möglichst hoch erscheinen lassen wollen, um sie politisch und gewerkschaftlich in gehöriger Weise ausbeuten können!

wären, wurden von der Armenverwaltung Oberhausen mit ihrem Antrag um Befreiung von der Versicherungspflicht abgewiesen, und die Bede „Concordia“ in Oberhausen kündigte diese Leute zum 1. Januar 1914.

So sieht es mit der Existenz dieser Invaliden aus. Wohl haben sie eine kleine Pension, doch die langt weder zum Leben noch zum Sterben. Zu Neujahr verlieren sie die Arbeit, die man ihnen bisher gewährt, weil sie versicherungspflichtig waren.

Mordtat eines Reichstagsabgeordneten.

Posen, 20. Dez. Der polnische Reichstagsabgeordnete Mielnicki hat nach einer hier eingegangenen Nachricht in der vergangenen Nacht seine Frau und nach einer weiteren Meldung auch seinen Neffen, einen Grafen Mielnicki, erschossen.

Ueber die furchtbare Tat liegen noch folgende Meldungen vor:

Posen, 20. Dez. Heute früh 4 Uhr wurde im Schloß Rakowymokre in der Provinz Posen die Besitzerin der Majorats-Grafschaft, die Gräfin Salicie von Mielnicki geborene Gräfin von Potocka und deren Neffe, der 24-jährige künftige Majoratsbesitzer der Herrschaft Bendlow bei Steschowo, Graf Alfred von Mielnicki erschossen aufgefunden.

Die einzige Zeugin der Tat, die Gesellschaftlerin der Gräfin, wurde gleichfalls schwer verwundet aufgefunden, dürfte aber mit dem Leben davon kommen. Gerüchte bezeichnen den Grafen Mielnicki als den Täter. Der Graf ist Reichstagsmitglied und lebte längere Zeit von seiner Frau getrennt.

Der Graf ist Reichstagsmitglied und lebte längere Zeit von seiner Frau getrennt. Erst als sie die Erbin des Majorats Rakowymokre wurde, lebte das Ehepaar wieder zusammen. Man nimmt in Posen an, daß der getötete Graf Mielnicki der Geliebte der Gräfin gewesen ist und daß die Tat aus Eifersucht verübt wurde.

Posen, 20. Dez. Graf Mielnicki, der heute nacht seine Frau und deren Neffen erschossen hat, hat sich im Laufe des Tages selbst der Staatsanwaltschaft gestellt. Ueber die Gründe seiner Tat weiß man bisher noch nichts. Sideres. Man sagt, Familienswiftigkeiten hätten die Tragödie veranlaßt.

Berlin, 20. Dez. Der Graf Mielnicki hat seine Frau und den Neffen dieser Frau, wie jetzt aus Posen berichtet, erschossen, als er sie bei einer ehelichen Untreue traf. Vor einiger Zeit trat wie die „Nationalzeitung“ berichtet, auf Schloß Rakowymokre der Neffe des Grafen, der Sohn einer Halbschwester der Gräfin Graf Alfred von Mielnicki ein. Der junge vierundzwanzigjährige Graf hatte vorher in Russland gewohnt und war einer Einladung des Grafen Mielnicki, bei ihm den Winter zu einem Jagdaufenthalt zu verbringen, gefolgt.

Der Graf schien schon seit mehreren Tagen einen gewissen Verdacht gegen seine Gattin und deren Neffen zu hegen. Jedenfalls lassen die Einzelheiten der Mordtat darauf schließen, daß der Graf mit sich vollkommen im Klaren gewesen ist. Gestern war Graf Mielnicki nach Posen zu einer Gesellschaft gefahren. In der Nacht, gegen 4 Uhr, kam er im Auto auf Rakowymokre an. Nachdem er einige Fenster des Erdgeschosses, wo die Zimmer seiner Gattin lagen, erhellt sah, begab er sich durch die Tür in sein über diesen Räumen gelegenes Schlafgemach. Als er sich zur Ruhe legen wollte, hörte er ein verdächtiges Geräusch und glaubte, im ersten Augenblick, Einbrecher seien im Schloße. Dann jedoch stieg in ihm der Verdacht auf, daß die Gräfin, seine Gattin, auf unerlaubten Fuß den Raum betreten habe.

Er ging in sein Arbeitszimmer und nahm sein Jagdgewehr, steckte Munition zu sich und stieg in das Erdgeschoss hinab. In dem Schlafzimmers seiner Gattin traf er die Gräfin mit ihrem Neffen, dem Grafen Mielnicki. Ohne sich zu bewegen, erhob er das Gewehr und löste seine Gattin und seinen Neffen durch zwei Schüsse. Durch den Lärm, den er beim Herabsteigen in das Erdgeschoss verursacht hatte, war die Gesellschaftlerin der Gräfin, ein junges polnisches Mädchen, erwacht und, Unheil vermutend, war sie im Nachkleide herbeigeeilt. Sie kam, noch ehe die Tat geschehen war. Als der Graf das Gewehr erhob, fiel sie ihm in die Arme, und der erste Schuß, der die Gräfin traf, verletzete die Gesellschaftlerin schwer.

Nach begangener Tat sorgte der Graf, nachdem er sich vergewissert hatte, daß seine Gattin und Graf Mielnicki tot waren, in aller Ruhe dafür, daß sich das Dienstpersonal der verletzten Gesellschaftlerin annahm und schloß sich dann in sein Arbeitszimmer ein, um bis in den Morgen hinein dort zu verweilen. Er benutzte die Zeit dazu, um Briefe an seine Verwandten zu schreiben. In ihnen letzte er in aller Ausführlichkeit und mit voller Klarheit die Vorgeschichte und die Beweggründe der Tat auseinander; am Morgen fuhr er per Automobil nach Posen, um sich dort der Staatsanwaltschaft zu stellen. Nach am frühen Nachmittag weilt eine Gerichtskommission, die mittags 1 Uhr eingetroffen war, auf Schloß Rakowymokre und war mit der Aufnahme des Tatbestandes beschäftigt. Nach einer anderen Version soll die Gesellschaftlerin nicht verletzt worden sein. Auch soll sie der ganzen Szene nicht beigewohnt haben.

Neues vom Tage. Dynamitattentat. Straßburg, 21. Dez. Heute nacht 11 Uhr wurde im Vororte Kronenburg eine erdbebenartige Erschütterung, verbunden mit donnerähnlichem Knall wahrgenommen. Wie sich herausstellte, hat ein noch unbekannter Täter die an der Straße nach Mittelhausbergen gelegene Seitenfabrik von Emil Vierjohn durch Dynamit in die Luft gesprengt. Das unbewohnte und vollständig freiliegende Gebäude ist vollständig zerstört. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Fabrik ist seit längerer Zeit außer Betrieb und sollte demnach in andere Hände übergehen.

Schnee und Kälte.
München, 20. Dez. Im bayerischen Wald herrschte gestern heftiger Schneesturm, wodurch die Eisenbahn und Landposten große Verzögerungen erleiden. Es sind bereits mehrere Züge zur Entgleisung gekommen.

Erpressungs-Affäre.
Golberg, 20. Dez. Der Biegeleibfänger Holz, der durch Erpressung des Selbstmord des Regierungsrats von Braunschweig verurteilt wurde, wurde gestern zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt.

Eisenbahnunglück.
Dortmund, 20. Dez. Heute abend kurz nach 7 Uhr entgleiste auf dem Bahnhof Löttringhausen die Lokomotive des Zuges Nr. 778, der zwischen Löttringhausen und Gagen verkehrte. In demselben Augenblick fuhr der Personenzug Nr. 913, von Gagen kommend, ein. Von diesem Zuge entgleisten die Lokomotive und 3 Wagen. Die Lokomotive stürzte den Bahndamm hinunter. Die Wagen legten sich auf die Seite. Der Feizer des Zuges 913 geriet zwischen Kohlenstücke und wurde durch den ausströmenden Dampf lebensgefährlich verletzt. Der Lokomotivführer derselben Maschine wurde ebenfalls erheblich verletzt. Von den Passagieren wurden 8 Personen leichter verletzt. Der schwerverletzte Feizer wurde ins Krankenhaus nach Dortmund gebracht.

Hausdiebstahl.
Paris, 20. Dez. In der Rue Belgrad, im Stadtteil St. Lazare stürzte gestern nachmittags 5 Uhr ein fast fertiger Neubau ein, in dem etwa 30 Arbeiter beschäftigt waren. 15 Arbeiter wurden lebend und 5 als Leichen zu Tage gefördert, während die übrigen noch unter den Trümmern liegen.

Aus dem Lande.

Durlach.

Die dieswöchentliche Bücherausgabe der öffentlichen Bibliothek findet morgen, Dienstag, abend von 7-1/2 Uhr statt. Friedrichsschule, 1. Stod.

Eine Bürgerauschuss-Sitzung war auf letzten Samstag abend 5 Uhr einberufen. Die Tagesordnung umfasste 10 Vorlagen, meist ohne erhebliches öffentliches Interesse und war in ca. 2 Stunden erledigt. — Vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorliegende, Bürgermeister Dr. Reinhardt, Veranlassung zu einer Erklärung betriebs der leidigen Straßenbahnangelegenheit. In den karlsruher Zeitungen habe heute (Samstag) eine aufsehend von offizieller Seite stammende Notiz folgenden Inhalts gestanden:

Durlacher Straßenbahn. Wie uns mitgeteilt wird, kann die Durlacher Straßenbahn der städtischen Straßenbahn wider Erwarten auf absehbare Zeit nicht in Betrieb genommen werden, weil die Stadtverwaltung in Durlach die Verhältnisse der Kreuzung ihres Industriegebietes mit der Straßenbahn bis heute noch nicht geordnet hat.

Diese Notiz entspreche in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen und bedeute gleichzeitig einen scharfen und völlig unberechtigten Vorwurf gegen die Durlacher Stadtverwaltung. Die Stadt Durlach habe kein Industriegebiet. Das fragliche Gebiet gehöre noch immer der Eisenbahnverwaltung und die Stadt Karlsruhe habe daher in dieser Angelegenheit immer nur mit der Eisenbahnverwaltung zu verhandeln und mit dieser die Frage der Kreuzung zu ordnen. Das hiesige Stadtbauamt habe schon vor Wochen Vorschläge gemacht, wie die vorhandenen Schwierigkeiten überwunden werden könnten, eine Einigung sei aber leider zwischen den beteiligten Instanzen nicht zu erzielen gewesen. Er, der Bürgermeister, werde den karlsruher Wählern eine diesbezügliche Mitteilung zugehen lassen. Nach einigen kurzen Bemerkungen der Herren Silber, Fritsch und Klob wurde der Gegenstand verlassen. — Sodann sprach der Vorsitzende namens des Gemeinderats die Bitte aus, der Bürgerauschuss wolle, vorbehaltlich der Beschlussfassung auf Grund einer in der nächsten Sitzung zu beratenden Vorlage, dem Gemeinderat die vorläufige Genehmigung zur Erweiterung der vorhandenen 24 Schrebergartenanlagen auf 48 solcher Gärten erteilen. Einstimmig entsprach der Ausschuss dem Vorschlag. Die Vorlage 1 bis 4 betrafen die Herstellung der Gartenstraße zwischen Wablar- und Palmsteinstraße und die Herstellung der Imberstraße als Ortsstraße, sowie die dazu gehörenden Gemeindebeschlüsse hinsichtlich des Bezugs der Ansöhner zu den Verteilungskosten. Hierbei kam es zum foundnotierten Male zu einer Debatte über die Art der Straßenherstellung, über Straßbreite, Baumplantungen usw. Wie immer stellte die freie Bürgervereinigung hauptsächlich die Redner, die, wie gewöhnlich, die fonderbarsten und widersprechendsten Ansichten vorbrachten. Als Gen. F. H. dies feststellte, erhob sich, in der Heimlichen Weise die Partei angreifend, mit dem „Erfolge“ natürlich, das wir immer weniger in der Lage sind, Herrn Reich ernst nehmen zu können. Die übrigen Vorlagen betrafen dann fast nur Geländeäufe und Bauplätzeveräufe und wurden alle debattellos genehmigt.

Riegelhausen b. Heilberg, 19. Dez. Die neue Redakteure zwischen Sillerbach und Riegelhausen wird voraussichtlich am 1. Februar dem Verkehr übergeben werden.

Burlheim am Kaiserstuhl, 21. Dez. Bei Steinbrucharbeiten verlagte ein Schuß. Als der Steinbrucharbeiter Fridolin Oberkirch nachsehen wollte, entlief sich plötzlich das Pulver und der Mann erlitt furchtbare Gesichtsverletzungen. Beide Augen sollen verloren sein.

Manheim, 21. Dez. Als der Kaufmannslehrling Otto Schäffmacher mit seinem Fahrrad die Planken entlang fuhr, kam er zu Fall und kam vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu liegen. Der junge Mann wurde einige Meter geschleift und, wie durch ein Wunder, nur leicht verletzt.

Weizen, 18. Dez. Die Witwe des Landwirts Basler erlitt vor einigen Tagen einen epileptischen Anfall, wobei ihr die Petroleumlampe entfiel. Die Kleider der Frau zündeten Feuer und die Unglückliche erlitt derart schwere Verletzungen, daß der Tod eintrat.

Pfaffenweiler, 19. Dez. Das Anwesen unseres Bürgermeisters Storz ist vollständig niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden; alle Fahrnisse fielen dem Feuer zum Opfer.

Freilshelm, 19. Dez. Vorgestern abend kam das jährliche Kind des Rudolf Abendstern dem Feuer zu nahe, so daß die Kleider in Brand gerieten. Das bedauernswerte Geschöpf erlitt am Leibe schwere Brandwunden und mußte ins Spital nach Malsch überführt werden.

Oberrotweil a. R., 19. Dez. Im hiesigen Steinbruch Büchsenberg verursachte der von Burlheim gebürtige Steinbrücker Fridolin Oberkirch dadurch, daß ein Sprengschuß vorzeitig losging und ihn im Gesicht schwer verletzte. Der Verunglückte wurde in die Klinik nach Freiburg gebracht.

Ueberlingen, 19. Dez. In Wittinghofen ist der dem Landwirt Cogan gehörige Leberhof vermutlich infolge eines Kamindeckelabgebrennt.

Der Wehrbeitrag wird fällig. Das Steuerkommissariat gibt bekannt, daß in der Zeit vom 2. bis mit 20. Januar 1914 alle Personen, die ein Vermögen von mehr als 10 000 M. haben oder im Genuß eines Einkommens von mehr als 11 000 M. sind, eine Vermögenserklärung abzugeben haben.

Eine Tagfahrt zur Entgegennahme der Erklärungen findet nicht statt; jeder Beitragspflichtige muß vielmehr selbst dafür sorgen, daß seine Erklärung rechtzeitig beim zuständigen Steuerkommissar eingereicht wird. Beitragspflichtige, die nicht am Amtssitz des Steuerkommissars, aber in einer zu seinem Bezirk gehörigen Gemeinde wohnen, können die Erklärung auch beim Bürgermeister ihrer Wohnsitzgemeinde — offen oder verschlossen — einreichen. Gegen den, der seine Vermögenserklärung nicht rechtzeitig abgibt, können Geldstrafen bis zu 500 M. für jede Fristversäumnis ausgesprochen werden; außerdem wird ihm ein Zuschlag von 5 bis 10 vom Hundert des geschuldeten Wehrbeitrags auferlegt. Wenn ein nach § 38 Abs. 1 des Wehrbeitragsgesetzes zur Abgabe einer Vermögenserklärung Verpflichteter keine besondere Aufforderung hiezu erhält, so ist er dadurch dieser Verpflichtung nicht befreit. Er hat vielmehr die Erklärung auch ohne besondere Aufforderung rechtzeitig einzureichen. Vordrucke für die Vermögenserklärung und Anweisungen zu ihrer Auffüllung werden den Beitragspflichtigen, soweit es möglich ist, zugestellt, außerdem aber von den Bürgermeisterämtern, am Amtssitz des Steuerkommissars von diesem unentgeltlich abgegeben.

Unrichtige oder unvollständige Angaben in der Vermögenserklärung sind mit einer Geldstrafe bis zum Zwanzigfachen des geschuldeten Wehrbeitrags, in gewissen Fällen daneben mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten bedroht. Gibt jemand — gleichviel ob er tatsächlich einen Wehrbeitrag zu entrichten hat oder nicht — Vermögen oder Einkommen an, das bisher der Landesbesteuerung entzogen worden ist, so bleibt er von der landesgesetzlichen Strafe und von der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre frei, wenn nicht schon hiengegen ein Strafverfahren oder Schritte zur nachträglichen Festsetzung der Steuer eingeleitet sind.

Die Finanz- und Hauptsteuerämter, in den fünf größten Städten des Landes auch die Steuereinnahmereinrichtungen, ziehen den Wehrbeitrag ein; sie sind angewiesen, auch freiwillige Beiträge anzunehmen; ebenso werden Zahlungen des Wehrbeitrags schon vor der Veranlagung angenommen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 22. Dezember.

Unhaltbare Zustände in der Eisenbahnhauptwerkstätte.
Unglaublich aber doch wahr ist es, daß die Revisionswerkstätte, wo etwa 300 Mann beschäftigt sind, 3. Et. ohne jede Heizung ist. Der Arbeiterbetreiber hat bei allen Instanzen über die ungenügende Erwärmung der Werkstätte Beschwerde geführt, jedoch umsonst. „Wens friert, soll hereinkommen auf's Bier“, jagte der Werkmeister Scholl. Ja, Herr Scholl, damit ist die Sache nicht erledigt! Jedemfalls kann verlangt werden, daß in der Werkstätte eine Temperatur vorhanden ist, wobei man sich nicht die Knochen erfriert. Wenn die Werkstätte nicht genügend erwärmt ist, dann müssen die Leute eben die Hände in die Hosentaschen stecken und mit den Füßen strampeln, damit sie warm werden. Das heißt aber am verkehrten Ende geparkt. Es ist die alte Geschichte in der Hauptwerkstätte: die Dampfheizung wird im Winter repariert anstatt im Sommer.

Geschichte des Sozialismus.

Heute abend hält Gen. Trinks seinen vierten Vortrag über die Geschichte des Sozialismus. Der Vortrag findet im „Auerhahn“ statt und beginnt pünktlich um 1/2 8 Uhr. Auch Genossen und Genossinnen, denen es nicht möglich war, den vorhergehenden Vorträgen beizuwohnen, können noch teilnehmen, da jeder Vortrag ein in sich geschlossenes Ganzes darstellt.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 18. Dezember 1913.

Ergänzung des Bürgerauschusses. Anstelle des wegen andauernder Krankheit von seinem Amt als Stadtordeener zurückgetretenen Herrn Oberlandesgerichtsrat Edmund Schmidt wird Herr Doktor und Wollereibesitzer Karl Herrmann als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der Zentrumspartei zum Stadtordeener mit Amtsdauer bis zu den Erneuerungswahlen des Bürgerauschusses im Jahre 1914.

Bestellung der Hortleiterstellen an der Volksschule. Auf Antrag der Schulkommission werden auf 1. Januar 1914 ernannt: Hauptlehrer Ludwig Mörchel zum Hortleiter am Anabenhof der Mhandelschule 1, die Handarbeitslehrerin Emilie Baier (zur Zeit 2. Hortleiterin) zur ersten und die Unterlehrerin Mathilde Leicht zur 2. Leiterin des Mädchenorts der Eidenbachschule.

Personalangelegen. Nach befristeter Juridikulation der Probekandidaten werden entgiltlich in den städtischen Dienst übernommen Ingenieur Fritz Ringer bei der Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und Rangassistent Hermann Lüders bei der städtischen Zentralfamilienkassier.

Stiftung eines Ehrenpreises. Dem Karlsruher und Geschäftsverein Hiespurr, der in der Zeit vom 26.-28. Dezember d. J. daselbst eine Ausstellung veranstaltet, wird zur Bezeichnung eines Ehrenpreises ein Geldbetrag aus der Stadthauptkasse bewilligt.

Zimmerausstattung. Aus dem Zinsertragnis der Zimmerausstattung werden zwei Zimmergesellen einmalige Unterstützungen bewilligt.

Wirtschaftsgesuche. Die Gesuche des Johann Rau, Verwalters der Chabesfabrik, um Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke im Hause Kaiserstraße 24 (Ladenlokal), des Paul Barth um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Brantweinabschank (Pring Luitpold-Automat) im Hause Karlsruher Straße 69 und der Frau Anna Spindler geb. Schneider, zur Zeit in Durlach, um Erlaubnis zum Betrieb der Tages-Kaffee-stube (Ausschank von Kaffee, Tee und alkoholfreien Getränken) im Hause Durlacherstraße 3 werden dem Groß-Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. Das Gesuch des Konditors H. Häbler um Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee, Tee und Schokolade in seiner Konditorei Am Stadtpark Nr. 1 wird durch Ausschlag an der Verkündungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Städtische Eisbahn auf dem früheren Wehrplatz ist heute benutzbar.

Verträge über städtische Arbeiten. Der Stadtrat beschließt, in die Verträge wegen Vergebung von Bauarbeiten durch die Stadtgemeinde die Bestimmung aufzunehmen, daß die Unternehmer verpflichtet sind, ihren Bedarf an Arbeitskräften jeweils dem städtischen Arbeitsamt aufzugeben und in erster Linie solche Arbeiter anzustellen, die ihnen vom Arbeitsamt zugewiesen werden können.

Verbesserung der Einrichtungen für die Arbeiter im städt. Wasserwerk. Für die Errichtung eines Werkstattegebäudes, einer Abortanlage und zweier Brausebäder im städtischen Wasserwerk für die dortigen Arbeiter werden insgesamt 6500 M. im Entwurf des nächstjährigen Gemeindevoranschlags vorgeesehen.

Landwirtschaftsausstellung 1915 in Karlsruhe. Die Badische Landwirtschaftskammer beabsichtigt, im Jahre 1915 in Karlsruhe eine landwirtschaftliche Landwirtschaftsausstellung zu veranstalten. Sie soll im städtischen Schlacht- und Viehhof unter Mitwirkung der Stadtgemeinde stattfinden. Die Kosten sollen gedeckt werden durch Bereitstellung von Mitteln durch die Stadtverwaltung und die Landwirtschaftskammer, durch Zuschüsse des Staates, der Kreise und der Interessensvertretung des Fleischgewerbes. Der Stadtrat erklärte sich grundsätzlich bereit, das Unternehmen zu fördern und wird in Verhandlungen hietwegen mit der Landwirtschaftskammer eintreten.

Privatbeamten-Selbsthilfe. Der auch am hiesigen Platz durch eine bedeutende Ortsgruppe vertretene Deutsche Gruben- und Fabrikbeamtenverband „E. B.“, Sitz Bochum i. W., zahlte diese Weihnachten etwa 75 000 M. laufende Witwen- und Waisenunterstützungen aus. Davon werden auch hiesige Angehörige von Gruben- und Fabrikbeamten mit ansehnlichen Beträgen bedacht. Die Unterstützungen verteilen sich auf über 1000 Witwen. Die Sterbegelddahlungen des genannten Verbandes pro 1913 werden bis Ende des Jahres etwa 160 000 M. und die Stellenlosigkeitunterstützungen, Genußbeiträge und einmaliger Unterstützungen in Fällen von Krankheit und sonstigen unerschuldeten Not etwa 14 000 M. betragen.

Grundbesitzwechsel und Bautätigkeiten im Gesamtwert von 1 300 202 M. (578 868 M.) verkauft. Davon sind 12 (6) mit einem Wert von 680 550 M. (584 000 M.) bebaut und 22 (12) mit einem Wert von 760 652 M. (30 868 M.) unbebaut Grundstücke. Unter den unbebauten Grundstücken befinden sich 11 (4) Bauplätze im Wert von 193 675 M. (22 392 M.). — 11 (4) Bauplätze im Wert von 193 675 M. (22 392 M.) für Baugenehmigungen wurden 77 (1912: 68) erteilt, darunter für Wohngebäude 21 (5). Baubaunahmen fanden 31 (10) statt, darunter für Wohngebäude 20 (8), davon in der Gartenstadt 12 (—).

Hoftheater. In der „Auerhahn“, dem dreitägigen Lustspiel Rudolf Preschers und des vor kurzem verstorbenen Franz von Schönthan, das heute, 22. d. M., seine hiesige Erkaufführung erlebt, sind in Hauptrollen beschäftigt: die Damen Marie Genter, Alwine Müller, Else Roormann und Margarete Bix, sowie die Herren Karl Dapper, Paul Gemmede, Fritz Herz, Felix von Kronen, Hugo Höder, Reinhold Lütjohann und Eugen Neg. Die Inszenierung beorgte Herr Kleinischer.

Jugendliche Selbstmörderin. Am 20. ds. Mts., abends 1/2 9 Uhr, stürzte sich die 13 1/2 Jahre alte Tochter eines in der Hauptstraße wohnenden Fuhrunternehmers aus dem Speicherfenster der elterlichen Wohnung auf die Straße und zog sich einen Schädelbruch zu, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Das Mädchen war geistig nicht normal und hatte seiner Mutter gegenüber schon wiederholt Selbstmordgedanken geäußert.

Naher Messerstecher. In verlosener Nacht um 1/2 12 Uhr wurde ein lebiger Straßenbahnwagenführer Edu Langens und Scherfratze von einem Unbekannten ohne jede Veranlassung in die rechte Hüfte gestochen und schwer verletzt in das Städt. Krankenhaus überführt. Der Täter wird beschrieben: 23-30 Jahre alt, 1.75 Meter groß, schlank, mageres blaßes Gesicht mit blondem Schnurrbartchen, trug dunkeln Uebergichter und weichen, rund eingedrückten Filzhut. Der Täter dürfte Verlethungen an den Händen, im Gesicht und auf dem Kopfe haben.

Veranstaltungen.

Resistenztheater. Die weltbekannte Kinokünstlerin Asta Nielsen hat in dem mimischen Schauspiel „S 1“ wieder eine ihrer besten Hauptrollen inne. Die Handlung ist von Anfang bis zu Ende eine spannende und interessante. Neben diesem großen Film befinden sich aber auf dem Programm noch eine große Zahl weiterer sehr unterhaltender Nummern erster, bezeichnender und heiterer Art, so daß bei einem Besuch jede Schwadmrichtung auf ihre Rechnung kommt.

Fußballsport. Die Resultate der gestern ausgetragenen Ligaspiele sind folgende: Rhönig spielte in Stuttgart gegen Ritters und verlor knapp mit 0 : 1 Tor, Mühlburg gegen Union, Stuttgarter auf seinem Platz. Dieses Spiel wurde beim Stande 2 : 2 abgebrochen. Verein f. B. Stuttgart-Freiburg 1 : 2.

Letzte Nachrichten.

Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen in Baden. Karlsruhe, 21. Dez. Eine auf den gestrigen Sonntag nachmittags nach Karlsruhe einberufene sehr stark besuchte außerordentliche Landes-Versammlung der Freien Vereinigung Badischer Krankenkassen beschäftigte sich mit der Frage der Neuregelung der kassenärztlichen Verträge. Nach einer eingehenden Debatte wurde mit 208 gegen 40 Stimmen einem kassenärztlichen Vertragsmuster (Mantelvertrag) und schriftlichen von der ärztlichen Landeszentrale dem Ministerium des Innern und der Freien Vereinigung Badischer Krankenkassen gegebenen Erklärungen über Richtlinien für eine event. vertragslose Zeit zugestimmt.

Auf Grund des kassenärztlichen Vertragsmusters können die örtlichen Verträge zwischen Ärzten und Kassen bis zur endgiltigen Unterschrift vorbereitet werden. Diese Unterschrift kann in dem Augenblick erfolgen, in dem es zu einer Einigung zwischen Ärzten und Kassen im Reich gekommen ist. Durch die schriftlichen Erklärungen der ärztlichen Landeszentrale werden die Beziehungen zwischen Ärzten und Krankenkassen während einer vertragslosen Zeit geregelt. Diese Erklärungen können als Interimsvertrag gelten und stellen die kassenärztliche Verordnungen sicher.

Der Wehrbeitrag.
Köln, 20. Dez. Die Kölner Handelskammer beschloß, die Verlängerung der Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag zu beantragen. Freiherr von Oppenheim erklärte, daß es den kleineren Bankgeschäften gar nicht möglich sein werde, die Auszüge für die Wehrsteuerveranlagung rechtzeitig fertig zu stellen. Ein Regierungsvorstand, der sich bei keiner Bank habe unterrichten wollen, habe sich dem nicht verschließen können. Es soll eine hinausschiebung des Terms bis zum 15. Februar nachgeprüft werden. Der Ausschuss des deutschen Handelstages soll telegraphisch um Unterstützung erucht werden.

Zentrums-kandidatur im 7. bad. Reichstagswahlkreis. Freiburg, 22. Dez. 500 Vertrauensmänner der Zentrumspartei des 7. Reichstagswahlkreises (Offenburg-Schl.-Oberkirch) stellten einstimmig zum Kandidaten der Zentrumspartei für die Reichstagswahl den Landtagsabgeordneten Professor Dr. Wirth zum Kandidaten auf. Der in Aussicht genommene

meine Kandidat, der frühere Vertreter dieses Wahlkreises, Defonmierat Schüler, ist aus Gesundheitsrücksichten in letzter Stunde von der Kandidatur zurückgetreten.

Landtagswahl in Tuttlingen.

Stuttgart, 20. Dez. Bei der heutigen Landtagswahl in Tuttlingen erhielten Stengel (Sp.) 3147, Schwab (Soz.) 2604 und Hajelmaier (Centr.) 896 Stimmen. Von 8155 Wahlberechtigten stimmten ab 6685 gleich 82 Prozent. Beim ersten Wahlgang erhielt Stengel 2487, Schwab 2216, Hajelmaier 1282 und Schott (Konj.) 358 Stimmen. Abgestimmt hatten 78 Prozent. Beim zweiten Wahlgang 1912 hatten erhalten die Volkspartei 3302, die Sozialdemokratie 2735 und der Bund der Landwirte, 168 Stimmen.

Unabhängigkeit des Papstes.

Rom, 20. Dez. Auf dem Mailänder Katholikentag hatte, wie bekannt, neulich Monsignore Rossi, Erzbischof von Urbino erklärt, der heilige Stuhl denke nicht mehr an die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes nicht ein Gebot politischer Notwendigkeit sei.

sei durchaus nicht bewiesen, daß die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes nicht ein Gebot politischer Notwendigkeit sei.

Buchdruckerstreik.

Prag, 20. Dez. Mit dem heutigen Tage ist die von den Druckereibesitzern dem Seherpersonal der Tagesblätter gegebene 14 tägige Kündigungsfrist abgelaufen. In einigen Druckereien wurde das Seherpersonal wegen passiver Resistenz bereits im Laufe dieser Woche entlassen. Bei den übrigen erfolgte heute früh die Entlassung. Sämtliche Prager Blätter, die von der passiven Resistenz betroffen sind, haben Vorkehrungen getroffen, um in beschränktem Umfange mit dem Inkubationszeit zu erscheinen. Die tschechischen Blätter werden hierbei nicht wie früher einen gemischten Satz benutzen. Die passive Resistenz hatte auch das Nichterscheinen mehrerer Wochenblätter, periodischer Mitteilungen und belletristischer Publikationen zur Folge.

Briefkasten der Redaktion.

Table with 3 columns: Name, Gehalt, Dienstzulage. Includes Baden-Baden, Regimentskommandeur, Brigadeführer, Divisionskommandeur.

Table with 3 columns: Position, Salary, Pension. Includes Generalinspekteur, Kommandierender General, Kriegsminister.

Dasu treten noch Wohnungsgeldzuschüsse, die je nach Orts- und Tarifklasse zwischen 520 und 2100 Mk. schwanken. Der Anspruch auf Pension richtet sich, wie überall, nach der Zahl der im aktiven Dienst zurückgelegten Dienstjahre. 2. Ueber die Gehälter der Bischöfe gibt es keine Statistik. Auskunft darüber gibt vielleicht die Kurie in Rom?

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Rechte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

22. Dezember. Schutterinsel 1.42 m, gef. 16 cm, Rehl 2.36 m, gef. 17 cm, Maxau 4.09 m, gef. 10 cm, Mannheim 3.45 m, gef. 16 cm.

Vereinsanzeiger.

R.-Mühlburg. (Bruderbund.) Heute, Montag, Singstunde für gem. Chor im H. Saal des „Kühlen Krug“. Keine Sängerin darf fehlen. 6190 Deutscher Arbeiterfängerbund, Gau Baden, Bezirk Karlsruhe. Die fällige Arbeiterfängerzeitung nebst einer Männerchorlieferung ist erschienen und liegt von heute ab im Lokal „Kühnen Krug“, Schützenstr. 58 hier, für unsere Bezirksvereine zum Abholen bereit. 6200.2

Danksagung.

Tiefbewegt sprechen wir Allen, die uns in so reichem Masse Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres einzigen unvergesslichen Sohnes 6199

Alfred

gegeben haben, unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir den Schwestern des Diakonissenhauses für ihre liebevolle Pflege, dem Herrn Stadtpfarrer Hesselbacher und dem Direktor der Humboldtschule Herrn Professor Dr. Ott für ihre trostreichen Worte, ferner den Herren Professoren dieser Schule und den Schülern seiner Klasse, sowie dem Verein Schwarzwaldklub für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte.

Anton Seckinger und Frau.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1913.

Lehrinstitut für Musik

Georg Strobel, Augustastraße 13

erteilt Unterricht in Gesang, Violine, Viola, Klavier, Harmonium, Orgel und Theorie, sowie Mandoline, Gitarre (Laute) 6 Mk. Anfangs- und Mittelklassen 8 Mk., Oberklassen und Orgel 12 Mk., Konzert- und Operngesang 18 Mk. monatlich. — Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Georg Strobel, Musikdir.

Sprechstunden: vormittags 11—1/2, nachm. 3—4 Uhr. Sonn- und Feiertags keine Sprechstunden. 6187

Carl Pfefferle

Nur Erbprinzenstraße 23. Telefon 1415.

Größtes Spezialgeschäft am Platze

:: für Wild, Geflügel und Fische ::

Eigene Geflügel-Mastanstalt, Kühl- u. Gefrieranlage.

Für die Festtage treffen ein:

Ein Waggon Hasen von den großh. sächsischen Jagden.

Ein Waggon schlesische Riesenhasen

Obige Hasen sind nur von letzten Tagen abgehaltenen Treibjagden, deshalb keine zum Feste aufgestapelte Kühlware und empfehle dieselben zu nachfolgenden billigen Preisen:

- große Hasen pr. Stück Mk. 4.— bis 4.50
große Hasenrücken 1.60 1.90
extra große Rücken über 2 Pfd. schwer pr. Stück Mk. 2.—
große Hasenschlegel pr. Stück Mk. .80 bis .90
extra große Schlegel über 1 Pfd. schwer pr. Stück Mk. 1.—
große Hasenragout pr. Stück Mk. .90 bis 1.20
kleinere Hasen, sowie Rücken u. Schlegel entspr. billiger.

Junge Edelhirsch, junges Damwild, junges Wildschwein (Früchling) im Auschnitt.

Rehe Rücken und Schlegel in jeder Größe. Vügel und Ragout. Rehschlegel gebe auch geteilt ab.

Safanen, Birkwild, Hasel- und Schneehühner.

ff. Mastgeflügel

als franz. Welschhühner und Genuen, Boularden. Hasermasthühner, Straßburger Bratgänse (auch geteilt), Stoppgänse, junge Enten, Hühner, Poulets, Zuppen- und Fritassiehühner.

Fluß- und Seefische

Rhein- und Weserfalm, Ostend, Soles (Seezungen), Turbots (Steinbutt), Notzungen, Schellfische und Cablian, Schollen, Heilbutt (i. Ansch.). ff. Flußkander, Felschen, Aale, Schleien, lebende Forellen, lebende Weihnachtstkarven (nur Siegel), diverse Sorten Fisch-Räucherwaren und Marinaden, lebende u. abgekochte Langousten und Hummer.

Montag und Mittwoch auch auf dem Werderplatzmarkt. Dienstag auch auf d. Hauptmarkt, Stadt v. d. Stadtfische. Versand nach auswärts prompt.

Billiger Weihnachts-Verkauf

Schuhwaren aller Art.

Sonder-Angebot großer Posten reduzierte warme Schuhe.

Kinder-Hausschuhe v. 58 an Damen-Hausschuhe v. 68 an Herren-Hauschuhe v. 98 an

Ferner ist ein grosser Teil Kinder-, Mädchen-, Damen- und Herren-Stiefel bedeutend reduziert worden und werden solche zum Teil unter Einkauf abgesetzt.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Echt Chevreau-Damen-Schnürstiefel, Lackkappe, Derbyschnitt, neue moderne Ware, spottbillig, sonst Mk. 8.50 Weihnachtspreis 5.50 Elegante Herrenstiefel, neueste Modelle Derbyschnitt, Lackkappen sonst Mk. 10.50 Weihnachtspreis 7.95

Preiswerte Kinder-Stiefel in allen Ausführungen 6184

Gelegenheit! Warme Tuch-Schnallstiefel mit Fleck und Ledersohlen 23-26 27-30 31-35 36-42 78 an 88 an 98 an 1.25

Gamaschen für Herren Seltenes Angebot Mk. 2.95 Gamaschen für Damen nur neue Sachen 2.95

Beachten Sie meine Auslagen die sagen Ihnen alles!

Schuhhaus C. Korintenberg

Größtes und leistungsfähigstes Schuhhaus Süddeutschlands. = 36 eigene Filialen.

Tafel-Äpfel!

200 Zentner Tafeläpfel werden, um bis Weihnachten zu räumen, billigt verkauft: Adlerstraße 40.

- 10 Pfund Kochäpfel Mk. 1.—
10 Pfund gr. Chäpfel Mk. 1.20
10 Pfund Luiger Mk. 1.20

Adlerstraße 40 K. Auch Adlerstraße

Achtung! Empfehle von heute ab für die bevorstehenden Feiertage, prima junges, fettes

Pferdefleisch,

Erfah für bestes Ochsenfleisch, zu den bekannt billigen Preisen. Ebenfalls bringe ich meine diversen erstklassigen Fleisch- und Fleischwaren in empfehlende Erinnerung. 6195

Franz Schmidt, Pferdeschlächterei. Telefon 3367. Safanenstraße 17.

Zeichnungen auf 4% minderbefreite Rheinische Pfandbriefe zum Vorzugszins à 94.50 für Mk. 100.— bis 10. Januar 1914; 4% reichsmündelich. Pfandbriefe des Brandenb. Pfand-

Carl Götz Bankhaus Karlsruhe, Hebelstraße 11/15.

Weiß- u. Rotweine

per Liter 70 Pfg. von Alter Malaga per Flasche 1.50 an empfiehlt 6197 C.L. Sickinger Tel. 1406 — Marienstr. 25.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einendet, fertige schöne Büfle, Haarfedern, Zuppenverfücken usw. b. light an. Defekte Haararbeiten repariere billig. Karl Mösch, Friseur Aue bei Durlach. 3822

Residenz-Theater

KARLSRUHE Waldstr. 30 Montag, den 22. und Dienstag, 23. Dezbr.

„S1“

Mimisches Schauspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: Asta Nielsen. Sowie eine weitere Fülle von Novitäten und Attraktionen.

Kranken-Kontrollleur.

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt einen gesunden, energischen u. zuverlässigen Mann als Krankenkontrollleur, derselbe muß Radfahrer sein. Offerten mit kurzen Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten. 6188 Krankenkasse der Baugewerke-Zunngung Karlsruhe Girtel 19 a.

Nr. 299.

Pfannkuch & Co

Christbaum-Schmuck
in geschmackvoller Auswahl. 6046

Christbaum-Kerzen
1/2 Pfund-Schachtel 30 Stück Inhalt **25** Pfg.
dito, gedrehte 24 Stück Inhalt **30** Pfg.
dito, 24 Stück Inhalt extra prima **50** Pfg.

Wunderkerzen
Schachtel **10** Pfg.

Christbaum-Sichthalter
mit Patent-Stängelgelenk
Dugend **55** Pfg.
gewöhnliche Halter Dugend **24** Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

Gut ge- Caspandivan Fund
arbeitete Chaiselounges neu, billig zu
verkaufen. Viktorstr. 9, Querbau.
6040



Anfang Januar 1914
kommen nach dem
abgeänderten Plane
nahezu

**3000
Prämien**

auf die in diesem Jahre
ausgegebenen gelben
Bescheinigungen zur
Verteilung. Die An-
zahl der Prämien hat
sich gegen das Vorjahr
bedeutend vermehrt.
Man wolle deshalb

**Bar-Rabatt
zurückweisen**
und 4290
nur Rabattmarken
des Rabatt-Sparvereins
Karlsruhe annehmen.
Die Vorteile ver-
grössern sich mit der
Anzahl der Gutscheine

Divan, gut gearbeitet, für
38 Mk. zu verkaufen.
Tapezier-Geschäft **Oehner**,
Hübnerstr. 23. 6042-4

Das schönste **Weihnachts-Geschenk**
für die Jugend ist ein
Diana-Luftgewehr mit 100 Kugeln u. 6 Bolzen **Mk. 2.90**
Eureka-Pistolen : schon mit **Mk. 0.45**

Ferner empfehlen wir:
Nähmaschinen — neu — schon mit **Mk. 40.00**
Schallplatten (Weihnachtslieder und Schlager,
wie „Puppchen“) incl. Lizenz . . . **Mk. 0.60**

Bis Weihnachten geben wir einen Rabatt von
20% auf **Sprechmaschinen.**

Nordische Stahlgesellschaft, Karlsruhe Kaiserstr. 81. 6094.8

Karl Weber, Durlach, Hauptstr. 54

empfiehlt als praktische Geschenke in allen Farben,
Formen und Qualitäten und nur das Neueste in:

**Herren- und Knaben-Küten, Mützen, Damen-,
Herren- und Kindersehrmen, Cravatten, Binder,
Kragenschoner, Kragen, Manschetten, Kostenträger,
Taschentücher, Handschuhe, Spazierstöcke und
sonstige Herren-Artikel.**

Größte Auswahl! — Nur solide Waren!
Äußerst billige Preise! — Reelle Bedienung! 5865

**Arbeiterbund „Vorwärts“
Durlach.**

Am Stefanstag den 26. Dezember, 4 Uhr nachmittags;
findet in der Festhalle unsere 6189

Weihnachtsfeier
verbunden mit
10-jährig. Stiftungsfest

des Arbeiterbunds Vorwärts statt. Musik, Gesang, Theater,
turnerische sowie radlerische Vorführungen nebst Verlosung
bilden das Programm, nach Beendigung findet ein

Ball

statt. Da alljährlich die Festhalle überfüllt war, ist Einführungs-
recht zu dieser Feier nicht gestattet. Wir bitten unsere werten
Mitgl. oder davon Rottz zu nehmen. Beginn präzis 4 Uhr.
Saalöffnung 3 Uhr. Begleiten von Tisch und Stühlen nicht gestattet. Garderobe
vorhanden. Hierzu sind unsere verehrlichen Mitglieder freundlich ein-
geladen. Programm liegt im Saal auf.
Der Vorstand.

Achtung! Durlach. Achtung!

Empfehle von Dienstag ab sowie über die Feiertage prima
junges fettes 6193

Pferde- und Fohlenfleisch
zu bekannt billigen Preisen. Gleichzeitig bringe meine ge-
räucherter Fleisch u. Würstwaren in empfehlende Erinnerung.

D. Enghofer, Pferdemezgerei
Telephon 304. Durlach Amalienstr. 23.

**Kaffee-
Abschlag**

steht frisch gebrannt
per Pfund **1.10**
bei 5910

**Hermann Vogel
Rastatt.**

**Puppen
Bären
Spielwaren**

in großer Auswahl zu spott-
billigen Preisen. 6054

Haus f. Gelegenheitskäufe
Karlstraße 27
Kriegstraße 14.

Im bekannten
An- u. Verkaufsgeschäft
Levy
Markgrafensir. 22

kauft man immer billige neue
und getragene

Anzüge,
Ulster
Gummimäntel
Pelerinen
Fuhrmannsmäntel
Lodenjoppen
blaue Anzüge
Gestrickte Kittel
Hemden 6016
Unterhosen
Kuh- u. Pferddecke
Schuhwaren

in grosser Auswahl f. Männer,
Frauen und Kinder

Herren- u. Damen-Uhren
Waffen jeder Art
Musik-Instrumente
einzelne Möbel
ganze Einrichtungen.

Neberzieher
gut erhalten, von Part 5.— an,
Anzüge
Wahsachen, gut erhalt. b. 7
an, einz. Zoppen, Hosen von
1.50 an, circa 200 Paar
getragene Schuhe, ferner eine
Partie, gute Qualität, neue
Kinder-Anzüge 5 an ein Posten
Kinder-Schuhe, ein Posten
Damen-Schuhe à 3.50 an,
neue Hüte à 1.30, G.-Mäntel
13 an. 6050

Partiewaren-Verkauf
Markgrafensir. Nr. 3, 1 Et.

Grosse Posten

Jacquard-Decken
Bett-Teppiche
Schlaf-Decken
Woll-Decken 5787
Kamalhaar-Decken

sind enorm billig abzugeben.
Sehr lohnend für
Wiederverkäufer!

Kaiserstrasse 133
1 Treppe hoch
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse
Eingang bei der kleinen Kirche.

Stadt
Arbeitsamt

Arbeit suchen:
Kellner, Kellnerinnen, Köche,
Spülfrauen,
Wash- und Putzfrauen.
Aufträge erbeten an das
Stadt. Arbeitsamt
Bähringerstrasse 100 II.
Telephon 949.

PELZE

darunter einzelne
Musterstücke
zu jedem annehmbaren
= Gebot =
Wilhelmstr. 34.
Keine Ladenbesen. 5972

Stiefel
für Herren, Knaben und Kinder,
Arbeitsstiefel und Holzschuhe,

Anzüge
für Jünglinge und Knaben, so-
wie Heberzieher 6079

Unterwäsch
Einsatz-, Normal- und Arbeits-
hemden, sowie Unterhosen,

Puppen
gekleidet, Ledergetelle, Eskimos,
Bären etc.

Schirme
in Seide und Halbleide für
Damen und Herren
bekannt billig zu verkaufen.
Auktions- **L. Gräber**
Geschäft
Herdstrasse 27, im Hof.

Als praktische
Weihnachts-Geschenke
empfiehlt

Zigarren
in 50 Stück- u. 100 Stück-
Packung
in billigen und höheren
Preislagen
sowie saub. Aufmachung
5846 die

**Zigarren-Fabrik
Carl Wenner, Ave.**

Weihnachtsverkauf
Damenkostüme M. 13.— an
Damenpaletots „ 4.50 „
Kostümröcke „ 2.50 „
Unterröcke, Blusen 0.95 „
Capes staunend billig,
Galltücher, Regenschirme
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Keine Ladenbesen. 5971

Pfannkuch & Co

Spanische
Orangen
10 St. **40 u. 50** Pfg.
**Saffa-
Orangen**
fast ohne Kern
Stück **6 bis 10** Pfg.
Mandarinen
Stück **5** Pfg.
Dugend **55** Pfg.
**Apfel,
Nüsse,
Lebkuchen,
Muskat-
Datteln**
offen und in Geschenk-
Kartons 6045

Tafel feigen

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

Belzfelle.
Safen-, Kisten-, Rehfelle
und dergl. werden sauber und
billig gegerbt, ebenso werden
Vögel aller Art präpariert und
ausgestopft.
Balth. Bindel, Zeuthern,
b. Bruchsal.

Zu
Weihnachten
empfehle 6104

Arbeitshemden farbig
Normalhemden
Einsatzhemden
Unterhosen
Unterjacken
Gestrickte Westen
Sweaters
Knaben-Costumes
Krawatten
Kragen in allen Fassons
Garnituren
Manschetten
Vorhemden
Hosenträger
Socken schwarz u. farbig
Taschentücher
weiß und farbig
Buckskin, Leder- und
Manchesterhosen zc.
in reichhaltiger gut for-
tierter Auswahl zu kon-
kurrenzlos billigen
Preisen

**August
Schindel jr.**
Durlach
Hauptstraße 88.

B. Odenheimer

Bekanntmachung.

Die Bekämpfung der Schnakenplage betr.

Nach § 1 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 18. Februar 1911, die Bekämpfung der Schnakenplage betreffend, sind die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken durch Ausräubern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Lädern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten. Wir fordern die Verpflichteten hiermit auf, alsbald mit den vorgeschriebenen Vernichtungsarbeiten zu beginnen.

Die Stadtverwaltung ist bereit, auf Ersuchen der verpflichteten Hauseigentümer die vorgeschriebenen Vernichtungsarbeiten durch geeignetes städtisches Personal vornehmen zu lassen. Es wird dies durch Abstreifen der Kellerwände mit einer von der Vereinigung zur Bekämpfung der Schnakenplage als wirksames Schnakenvernichtungsmittel erproben, im übrigen völlig unschädlichen Flüssigkeit (Floria-Insektizid 1913) geschehen.

Die Anmeldung hat bis spätestens zum 1. Januar n. J. mündlich, telephonisch oder schriftlich beim Gaswerk I (Raiser-Allee) während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.

Die Gebühr für das Abstreifen von 1 bis mit 6 Kellerräumen beträgt 1 Mk., bei mehr Kellerräumen 2 Mk.

Mit den Arbeiten wird Anfang Januar n. J. begonnen werden. Das damit beauftragte Personal wird auf seinen Kundgängen gleichzeitig in den nichtangemeldeten Kellern Nachschau halten. Soweit die Vernichtungsarbeiten hierbei als ungenügend befunden werden, wird die Arbeit alsbald auf Kosten der Verpflichteten vorgenommen. In diesem Falle erhöht sich die oben erwähnte Gebühr auf 2 bzw. 4 Mk.

Die Gebühren werden durch die Gaswerkskasse erhoben.

Die je aus zwei Mann bestehenden Arbeitskolonnen sind im Besitz von Legitimationen, die sie den Hauseigentümern bezgl. den Mietern auf Verlangen vorzuzeigen haben.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1913.

Das Bürgermeisteramt.

Dr. Gorfmann.

Kaas.

Städtisches Bierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner freitags abends von 6 bis 1/2 8 Uhr zu ermäßigtem Preis.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 9 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/2 5-8 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntags 8-12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.

14

Unstreitig konkurrenzlos sind meine

Anker-Spezial- und Präzisions-Uhren „Danino“.

Der Preis ist erstaunlich.

Anker-Spezial-Danino
Stahl nur 13.—
Nickel nur 15.—
Stahl Doppeldeckel „ 16.—

Anker-Präzisions-Danino
Silber 800 . . . nur 20.—
Silber Tala . . . nur 25.—
Tala Doppeldeckel „ 30.—

Über 1000 Uhren auf Lager!

Für den Weihnachtstisch:
Silberne Damen- und Herren-Uhren mit Kette und Etui 10, 12, 15, 18 Mk.
Gute Werke. — 2 Jahre Garantie.

Moderne Tafeluhren
16, 18, 20 bis 40 Mk.

Schreibfisch-Uhren, reizende Stücke, billig.

Bis Weihnachten auf goldene Damen- u. Herren-Uhren 10 Prozent Rabatt.
Wecker-Uhren von 2 Mk. an. 1 Jahr Garantie.

Im eigenen Interesse besichtigen Sie meine Ausstellung! Vergleichen Sie die Preise! — Sie sind baff!

Oskar Kirschke Karlsruhe Kriegsstr. 12

Coulante, reelle Bedienung. — Rabattmarken.

Gelegenheitskäufe in goldenen Damen- und Herren-Uhren „Danino“ meine eigene Marke.

Meine Präzisions-Uhren „Danino“ tragen die Inschrift: Ancre 15 Babil, Spiral Beuquet, Balancier Compensé, Double Plateau, de Précision. Viele Auszeichnungen u. Medaillen.

Paffende Weihnachts-Geschenke

in Zigaretten, Zigaretten, Pfeifen, Etui, sowie sämtliche Rauchutensilien.

Präsentkistchen in großer Auswahl, darunter „Beutelsbacher und Rathhauszigaretten“ empfiehlt

G. Anderer, Filiale H. Menje, Marienstr. 55. Marienstr. 55

Karlsruhe Dampf-Obstbrennerei und Likörfabrik Degenfeldstr. 4. Tel. 1216.

Kirschwasser, Zwetschnenwasser, Cognac, Punsch-Essenzen, Rum, feine Liköre.

Pfannkuch & Co

Eingetroffen

in unseren Zentralen Karlsruhe und Pforzheim

zwei Doppel-Waggons ca. 4000 Stück

prima junge

Hafer-Mast-Gänse

in nur bester Qualität

per Pfund 75 Pfg.

Wir empfehlen Vorausbestellungen, die jetzt schon in unseren Filialen entgegengenommen werden. — Das Quantum dürfte rasch vergriffen sein. — Wir verkaufen vorige Weihnachten ca. 4000 Stück dieser Gänse, die allgemeine Anerkennung fanden.

Das ist wohl die beste Empfehlung.

Ferner:

Feinste junge Bratgänse

Pfund 90 Pfg.

Ungar. Mastgeflügel

aus d. Wismarskauskaft in Nagy-Szentmiklos.

Junge Hahnen

von Mk. 1.75 an bis Mk. 2.75 per Stück.

Boularden

von Mk. 2.75 an per Stück.

Suppenhühner.

Zu beziehen durch die bekannten Filialen mit Stadtverband.

Zum Füllen der Gänse:

Geschälte Rastanien

per Pfd. 23 Pfg.

Unsere Filiale am neuen Hauptbahnhof im „Reichshof“ bietet unserer durchreisenden Kundschaft bequeme Einkaufsgelegenheit.

Pfannkuch & Co

Pferdefleisch!

Bringe heute und die folgenden Tage

prima fettes Pferdefleisch zum Verkauf, sowie nur erstklassige Wurstwaren, auch Rammfett stets vorrätig. Prompter Versand

A. Gramlich, Schlächterei mit elektrischem Betrieb, Durlacherstr. 59. Tel. 3319.

Metropol-Kino

Schillerstrasse 22.

Montag.

Dämonit!

Sensationsdrama in 8 Akten.

Dargestellt von ersten Kräften des Stockholmer Hoftheaters.

August Bebel

der Arbeiterfreund und Arbeiterführer, sein Bild ist in jeder Arbeiterwohnung das schönste

Weihnachts-Geschenk.

Preis des grossen Bildes in feinsten Ausführung Mk. 1.50 und Mk. 3.75. Solange Vorrat reicht zu haben im

Behel-Verlag, Amalienstr. 43 und in der Buchhandl. Volksfreund, Luisenstr. 24. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 6100

Durlach Durlach Amalienstraße 33.

la. Leder-Gamaschen

Sohlen-Ausschnitt

sowie sämtliche zur Schuh-Reparatur nötigen Bedarfs-Artikel kauft man in anerkannt bester Ware und zu den billigsten Preisen bei

Heinrich Schäfer

Lederhandlung u. Schuhmacherei. 6095

Pelze

alle Arten in grosser Auswahl staunend billig. Nur Zirkel 32 1 Treppe hoch.

Damentaschen Portemonnaies Brieftaschen Hosenträger Zigarren-Etuis

Kofferhaus

Kronenstr. 51

für Weihnachten

empfehle 5588 gehochten u. rohen Schinken kleine Ruz- u. Rostschinken Pariser Lachs-Schinken Thüringer u. westfäl. Salami sowie sämtliche norddeutsche Wurstwaren in nur guten Qualitäten.

Otto Schenk

Divans.

Große Auswahl in neuen Plüsch-Divans v. 35 u. 40 Mk an, hochmod. Dessins v. 55 Mk an. (Keine Fabrikware.) Gebe extra noch 10% Rabatt bis Weihnachten. Spezial-Polstermöbelhaus Köhler, Schüßlerstr. 25

Betten · Wäsche · Ausstattungen

liefert billigst in guter Ausführung

Christ. Bertel · Karlsruhe

Kaiserstr. 101/103 : Tel. 217 : Rabattmarken